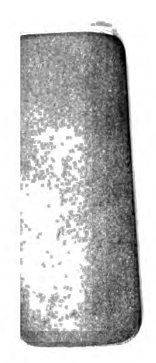
WIEDERAUFGEFUNDENEN REGISTERBÜCHER DER GRAFEN UND HERZÖGE VON CLEVEMARK

ILGEN





MITTEILUNGEN

DER

K. PREUSSISCHEN ARCHIVVERWALTUNG.

HEFT 14.

Bound in both covers

DIE
WIEDERAUFGEFUNDENEN REGISTERBÜCHER
DER
GRAFEN UND HERZÖGE VON CLEVE-MARK

VON

Dr. THEODOR ILGEN
DIREKTOR DES KGL. STAATSARCHIVS ZU DÜSSELDORF.



LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1909



MITTEILUNGEN

DER

K. PREUSSISCHEN ARCHIVVERWALTUNG.

HEFT 14.



LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1909



Die

WIEDERAUFGEFUNDENEN REGISTERBÜCHER

DER

GRAFEN UND HERZÖGE VON CLEVE-MARK

VON

Dr. THEODOR ILGEN
DIREKTOR DES KGL. STAATSARCHIVS ZU DÜSSELDORF.



LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL
1909

Zum

25. März 1909

Inhalt.

I.

Der Fundbestand und die äussere Beschaffenheit der Registerbücher.

In der Freiherrlich v. Rombergschen Bibliothek auf Schloß Brünninghausen bei Dortmund (Kreis Hörde) hat Herr Gymnasiallehrer E. Kuske, der mit der Ordnung des Archivs und der Bibliothek daselbst beauftragt war, einen sehr wichtigen Bestandteil des ehemaligen Archivs der Grafen und späteren Herzöge von Cleve-Mark wieder entdeckt [1]). Es fanden sich hier 77 Folianten, zum größeren Teil in älteren Originaleinbänden, unter denen die sogenannten Register der Cleve-Märkischen Kanzlei die Hauptmasse bilden. Die einzelnen Bände dieser Sammlung tragen auf Pergamentzetteln, welche den Einbänden aufgeklebt sind, schon zumeist von Händen des 15. und 16. Jahrhunderts die Aufschrift „Registrum" mit dem Namen des betreffenden Regenten und gewöhnlich auch mit der Angabe der Jahre der Urkunden, die der einzelne Band umfaßt. Sie erstrecken sich insgesamt über die Jahre 1356—1803.

Zweifellos haben wir darin die Originalregister der Grafen und Herzöge von Cleve-Mark, der Kurfürsten von Brandenburg und späteren Könige von Preußen wieder erhalten, die uns in gleichzeitigen Abschriften die von den jeweiligen Herrschern ausgestellten Urkunden, Erlasse, Verfügungen etc. überliefern. Sie sind mit einigen später zu bemerkenden Ausnahmen auf Papier geschrieben.

Der erste Band, das Registrum comitis Johannis, beginnt mit dem Jahr 1356, er bringt jedoch auch nachgetragene Urkunden von 1352 ab. Für die Regierungszeit dieses Grafen (1347—1368) liegen drei Bände vor, die mit den Buchstaben B, C und D signiert sind. B erstreckt sich bis zum Jahre 1366, C enthält die Jahre 1363—1368, D die Jahre 1360—1368.

Unter dem Erben des Grafen Johann von Cleve, dem Grafen Adolf von der Mark (1368—1394) wird die Registrierung der Ausgänge in

1) S. dessen Bericht: Ein wichtiger Fund zur Geschichte von Cleve-Mark, von Erich Kuske (Kamenz i./S.), in den Jahrbüchern des Düsseldorfer Geschichtsvereins 22, 221—230.

ähnlicher Weise weiter besorgt. Dessen Regierungszeit umfassen zwei Bände mit E (1368—1379) und G (1379—1394) bezeichnet. Diese Signaturen nötigen zu dem Schluß, daß ein Band F ehedem vorhanden gewesen, aber jetzt verloren ist.

Von den Registern des Sohnes Graf Adolfs, des späteren Herzogs (seit 1417) Adolf (1394—1448) führen die einzelnen Bände die Bezeichnung: „Registrum causarum, feudorum (oder feudationum) et praesentationum comitis Adolphi", so der mit H (1393—1406) und der mit K (1409—1432) gezeichnete Band. — Band J fehlt —. Band M mit der Untersignatur XII, ebenso Band XIII enthalten nur die causae Clivenses aus der Zeit Herzog Adolfs, während die feuda und praesentationes im Bande N von 1432—1448 vereinigt sind. Vom Jahre 1448 ab werden dauernd die nebeneinander hergehenden Serien der Registra causarum, Registra feudorum und Registra praesentationum auch äußerlich geschieden. Die Registra causarum bilden für die Zeit

Herzog Johanns I. (1448—1481) 5 Bände (XIV—XVIII)
„ Johanns II. (1481—1521) 7 Bände (XIX—XXV)
„ Johanns III. (1521—1539) 3 Bände (XXVI—XXVIII)
„ Wilhelms (1539—1592) 4 Bände (XXIX—XXXII)
„ Johann Wilhelms (1592—1609) 1 Band (XXXIII).

Für die Brandenburgisch-Preußische Zeit liegt über die Jahre von 1609—1652, 1652—1663, 1663—1676, 1677—1703, 1704—1723, 1724—1777, 1796—1803 je ein Band vor.

Das ältere Material über das Lehenswesen ist in dem Band A: Registrum feudorum fere omnium Clivensium, der Protokolle der Belehnungen von 1378 ab, ferner Abschriften von den Lehenbriefen bis 1447 enthält, zusammengestellt.

An späteren Lehensregistern haben sich in der von Rombergschen Sammlung die Registra feudorum Clivensium et Markensium primi et secundi Johannis in 2 Bänden gefunden, von denen der 1. Band mit O gezeichnet die Lehenbriefe von 1448—1481, der 2. Band (P) die von 1481—1520 bringt.

Die Fortsetzungen dieser Serie von Lehensregistern, die von 1522 ab nach den Territorien Cleve und Mark getrennt angelegt sind, besitzen die Staatsarchive Düsseldorf und Münster i./W. bereits. Der erste Band der Lehensregister des hiesigen Staatsarchivs hat denn auch die anschließende alte Signatur Q.

Die Registra praesentationum Clivensium bilden je einen Band für die Jahre 1449—1521, 1521—1538, 1539—1592, 1592—1648, 1649—1704, 1705—1756, 1756—1775. Der Band von 1449—1521 enthält zugleich die Präsentationen für die geistlichen Stellen in der



Grafschaft Mark mit. Die älteren Bände der Präsentations-Register und die Lehensregister N, O und P sind auf Pergament geschrieben.

Neben der Clevischen Gruppe der Registerbände läuft eine gleichartig angelegte für die Grafschaft Mark her. Besondere Bände (17 an Zahl) der Registra causarum Markensium [1]) gibt es für die Jahre 1392—1397, 1398—1410, 1414—1444 (mit der alten Signatur L), 1419—1456, 1420—1481, 1481—1507, 1506—1510, 1510—1523, 1524—1539, 1539—1573, 1564—1591, 1592—1663, 1663—1699, 1700—1730.

Von den Registra praesentationum Markensium sind 3 Bände vorhanden, je einer für die Jahre 1512—1649, 1650—1719, 1719—1771.

Eine Anzahl dieser Registerbände hat man im 15. und 16. Jahrhundert wortgetreu abgeschrieben, wie es scheint, für den persönlichen Gebrauch einzelner Fürsten oder besonderer Amtsstellen. Der von Rombergsche Bestand weist mehrere solcher Abschriften auf, von B, C und von 3 Bänden der causae Markenses. Das Staatsarchiv Düsseldorf hatte bisher schon in seinen Beständen eine teilweise Abschrift des Registerbandes B (1356—1366) und der Bände XII und XIV [2]). Ferner befindet sich hier bereits ein Gesamtregister über die Bände H, K, M und XIII, das ein Schreiber der Clevischen Kanzlei 1456 angefertigt hat [3]).

Zu dem wichtigen Fund in der von Rombergschen Bibliothek gehören ferner noch ein etwa 1340 in der Clevischen Kanzlei hergestelltes Kopiar der vorhandenen Urkunden (Eingänge), die nach Rubriken: Littere regales, Littere collegiorum, Ministeriales etc. zusammengefaßt worden sind. Das Original ist auf Pergament geschrieben, eine Abschrift des 15. Jahrhunderts auf Papier hergestellt. Die Mehrzahl der in diesem Kopiar enthaltenen Urkunden aus dem 12.—14. Jahrhundert besitzt das Staatsarchiv noch in Originalfassung, doch werden uns darin auch mehrere Diplome vom Anfang des 13. Jahrhunderts ab überliefert, deren Urschriften verloren sind.

Die Tabula litterarum turri impositarum, ein Band von 69 beschriebenen Papierblättern, stellt sich als ein Inventar der auf dem neuen Turm zu Cleve aufbewahrten Urkunden heraus, das von verschiedenen Clevischen Sekretären in den Jahren 1429 ff. angefertigt ist.

Als Einzelstücke sind weiter zu erwähnen ein Registerband mit Urkunden und Korrespondenzen, welche sich auf die Zeit von 1421—1461 beziehen, während deren Kaiserswerth im Pfandbesitz des Grafen Gerhard von der Mark gewesen ist, weiter ein Kopiar Geldernscher Urkunden und Rechtsaufzeichnungen in einer Niederschrift des 16. Jahrhunderts.

1) Diesen Titel führt in alter Aufschrift freilich erst der Band, der die Jahre 1420—1481 in sich begreift.

2) Msc. B 42, 45 und 46 des St.-A. Düsseldorf.

3) Msc. B 49½ des St.-A. Düsseldorf. Der Schreiber ist Johann van den Start.



Endlich hat sich in die Sammlung ein Band der Jülich-Bergischen Präsentationsregister (1614—1737), von denen im Staatsarchiv Düsseldorf bisher nur Bruchstücke aus dem 16. Jahrhundert zu verzeichnen waren, verirrt.

Ihre heutigen Einbände haben die Kopialbücher, das Inventar und die Register wohl in den 30er Jahren des 16. Jahrhunderts erhalten. Das Muster, das man auf dem Lederüberzug der Holzdeckel der Bände bis zum Band XXVII (1524—1532) der Registra causarum Clivensium eingepreßt sieht, ist mit dem nämlichen Stempel hergestellt. Indessen müssen die älteren Register bereits früher zu Gruppen vereinigt und auch wohl geheftet gewesen sein. Das 1456 angelegte Register der Clevischen Bände H, K, M und XIII legt schon diese Signaturen zugrunde und die den älteren Bänden auf der Vorderseite aufgeklebten Pergamentzettel mit den Buchstaben und Titeln sind wahrscheinlich aus den ursprünglichen Pergamentumschlägen der Hefte oder Bände ausgeschnitten. Ferner stammen die Signaturen, teils die Buchstaben des Alphabets, teils Zahlen oder beide Bezeichnungsweisen kombiniert, mit denen die Lagen des Pergaments oder des Papiers in den einzelnen Bänden offenbar zur Richtschnur für das Heften gezeichnet sind, zum Teil von Händen des 15. Jahrhunderts her. Ebenfalls auf diese Zeit und den Anfang des 16. Jahrhunderts weisen die Foliierungen zahlreicher Bände und vielfach auch die vorgehefteten alphabetischen Register, die vom Band K der Causae Clivenses an ziemlich ausführlich gearbeitet sind. Summarische Register für die Bände D, E und H hat der als Clevischer Sekretär im Anfang des 17. Jahrhunderts tätige Johann Türck angefertigt. Die Registerbände von der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ab sind vermutlich von Anfang an geheftet oder auch gebunden in Gebrauch genommen worden.

Die Register und Kopiare sind im Jahre 1809 in den Besitz des Freiherrn Gisbert v. Romberg gelangt, der am 10. März d. Js. zum Präfekten des Ruhr-Departements ernannt war. Wie aus einem Schreiben des späteren Chefpräsidenten des Rheinischen Revisionshofes zu Berlin, Sethe, vom 27. März 1809 aus Düsseldorf an Romberg hervorzugehen scheint, ist diesem damals in seiner Eigenschaft als Präfekt des Ruhr-Departements das gesamte ehemalige Cleve-Märkische Archiv zur Aufbewahrung und teilweisen Separation überwiesen worden. Sethe unterläßt es nicht, nachdrücklich den Wert der „Registra causarum" hervorzuheben, „welche für sich allein schon ein Archiv ausmachen, indem sie alle Ausfertigungen von Urkunden der clevischen und märkischen Herzoge und Grafen enthalten. Diese registra sind nicht allein von historischem



Werte, sondern auch selbst wichtig für die Rechte privatorum, indem darauf zuweilen recurriret ist." [1])

Als der Freiherr Gisbert von Romberg 1813 nach der Vertreibung der Franzosen Landesdirektor in der neuen Preußischen Provinz Westfalen wurde, hat er die Registerbände in seiner Bibliothek unter seiner Obhut behalten. So blieben sie in Westfalen, während der größere Teil des früheren Cleve-Märkischen Archivs 1825 ff. aus dem Archiv zu Arnsberg an das damalige Provinzialarchiv Düsseldorf übergeführt wurde.

Nach hundertjährigem Schlummer in der Bibliothek der Familie v. Romberg können jetzt die Registerbände gerade im Jubiläumsjahr des Übergangs der Lande Cleve-Mark an Brandenburg-Preußen wieder ans Licht gezogen werden. Dank der Liberalität des Freiherrn Clemens v. Romberg sollen sie demnächst dauernd der öffentlichen Benutzung zugänglich werden.

II.
Die Art der Registerführung.

Daß die Behördenorganisation in Cleve und Mark zeitlich weiter zurückreicht, als sie Schottmüller [2]) verfolgt hat, ist bereits von anderer Seite hervorgehoben worden. Der neue archivalische Fund belehrt uns darüber noch eindringlicher. Übrigens hat man bisher bei dieser Frage auch nicht beachtet, daß bereits vor 1320 auf Anordnung Graf Dietrichs IX. (1310—1347) ein ausführliches Urbar der Besitzungen der Grafen von Cleve aufgestellt ist, das uns in einer Abschrift aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts erhalten ist [3]). Das wieder zum Vorschein gekommene Clevische Kopialbuch, das ein Schreiber in einem Zuge geschrieben hat, ist ebenfalls unter Graf Dietrich IX. angelegt. Und hierin begegnet uns schon eine Anordnung des Stoffes, die offenbar dem Stand und den Bedürfnissen der damaligen Regierung und Verwaltung der Grafschaft angepaßt ist.

Im ersten Abschnitt des Kopiars sind die Privilegienbriefe der Kaiser und Könige abgeschrieben. Der zweite bringt die Urkunden, die aus den

1) Abgedruckt bei Kuske a. a. O. S. 228 ff.

2) Die Organisation der Centralverwaltung in Cleve-Mark. Staats- und socialwissenschaftliche Forschungen, herausgegeben von G. Schmoller. Heft 63, 3 ff. Vgl. dazu Küch, Jahrbuch des Düsseldorfer Gesch. Ver. 12, 283—288.

3) Vgl. dazu Annalen des Histor. Ver. für den Niederrhein 28, 11—31 und 31, 112—143.



Beziehungen der Grafen zu den collegia, den geistlichen Instituten, insbesondere Xanten, deren Vogtei die Grafen inne hatten, und deren Familienstiftungen Bedbur und Wissel erwachsen waren. Der Abschnitt III enthält unter der Überschrift Ministeriales die über den Tausch von Dienstleuten gewechselten Briefe. Leider ist uns ein Recht der Clevischen Ministerialen nicht überliefert. Abschnitt IV faßt die Vereinbarungen und Verträge, die über den Bau von Burgen und Befestigungen in der Grafschaft und den benachbarten Gebieten und über die den Grafen daran vorbehaltenen Nutzungsrechte abgeschlossen waren, zusammen. Den umfangreichsten V. Abschnitt bilden die Lehnbriefe. Ein VI. Abschnitt bringt speciales et utiles littere, Urkunden über Erbteilungen im Grafenhause und die Abfindung jüngerer Söhne, Verträge mit Auswärtigen u. a. Die Loskaufsbriefe Westfälischer Gefangener und deren Urfehdebriefe (Abschnitt VII) sind uns nur in der Übersicht, die der Schreiber des Kopialbuches seiner Arbeit vorgeheftet hat, erhalten geblieben; die Abschriften dieser Urkunden, die freilich für praktische Zwecke auch nur vorübergehenden Wert hatten, sind verloren.

Durch eine Vergleichung der heute noch im Original überlieferten Clevischen Urkunden mit den Abschriften dieses Kopialbuches vermögen wir festzustellen, daß kein wichtigeres Stück der Aufmerksamkeit des Schreibers desselben entgangen ist; seiner fleißigen Arbeit verdanken wir vielmehr die einzig zuverlässige Überlieferungsform für eine ganze Anzahl von untergegangenen Urkunden. Das bemerkenswerteste an diesem Kopialbuch ist aber die sachliche Anlage, die erkennen läßt, daß selbst das damalige Archiv, das wohl auch schon zu jener Zeit auf dem Schloß in Cleve [1]) beruhte, und das freilich nur den Bestand der eingegangenen Schriftstücke umfaßte, einer leidlichen Ordnung unterzogen war. Verwahrt wurden die Originale, wie uns der Schreiber des Kopiars in einer „Nota“ mitteilt, in einer Kiste, in Schreinen, Dosen und Büchsen. An dieser Aufbewahrungsart hat man auch im 15. Jahrhundert festgehalten, denn das 1429 ff. aufgenommene Inventar des Archivs, die Tabula litterarum turri impositarum des v. Rombergschen Bestandes, verzeichnet auch die Signaturen der Behälter, für deren Zahl damals das einfache Alphabet schon nicht mehr ausreichte. Dessen Verfertiger sind die teilweise sonst nachweisbaren Schreiber und Sekretäre Wynand Belle, Johann von Beynheym und Johann von Ringenberg. Die „secretarii“ finden wir bereits in einer Urkunde von 1351 [2]) erwähnt. Sie walteten mit den Schreibern

1) Vorher soll es sich dem Chronisten von Wissel zufolge (s. Seibertz, Quellen der Westfälischen Geschichte 3, 332), auf dem Schloß Monterberg befunden haben, der dortige Bestand jedoch durch einen Brand vernichtet sein.

2) Urk. des Landesarchivs Cleve-Mark d. St. A. Düsseldorf.

offenbar in der „scryvecameren", wie es in einer Urkunde von 1367 [1]) heißt, ihres Amtes. Wahrscheinlich waren in ihr die später getrennten Dienststellen Kanzlei und Registratur noch vereinigt. Auf die Sonderexistenz der Kanzlei in Cleve weist uns ein Eintrag im Register XIV fol. 47^{v} aus dem Jahr 1446 [2]).

Über die Einrichtung des Kanzleiwesens im 16. Jahrhundert erhalten wir durch die von G. v. Below [3]) veröffentlichten Kanzleiordnungen genaueren Aufschluß, die, wenn sie auch speziell für Jülich-Berg erlassen sind, wohl zweifellos in gleicher Form in Cleve-Mark Gültigkeit gehabt haben. Hierin findet sich auch die besondere Ordnung für die Registratoren, denen in jener Zeit die Führung der Register anvertraut war.

Auf die Entstehung des Registerwesens im allgemeinen näher einzugehen, ist hier nicht der Ort [4]). Im Laufe des 14. Jahrhunderts nimmt es auch in den Territorialfürstentümern seinen Anfang [5]). Es wird erst noch vergleichender Untersuchungen bedürfen, um festzustellen, woher im Einzelfall die Anregung zu diesem bedeutenden Fortschritt in der Geschäftsbehandlung gegeben ist. Graf Johann, unter dem in Cleve die Registerführung begonnen ist, war bis zu seinem Regierungsantritt (1347) Domdekan und Archidiakon in Cöln. Fortlaufende Register aus dem Erzbistum Cöln haben sich indessen erst von der Zeit Erzbischof Friedrichs von Saarwerden (1370 ff.) ab erhalten; die der Stadt Cöln fangen 1367 an. Ob der Geschichtschreiber der Grafen von der Mark, Levold von Northof, dem 1343 die Anlage des ältesten Lehensregisters des Bistums Lüttich unter dem Bischof Adolf von der Mark verdankt wird [6]), auch in diesen Beziehungen vorbildlich für Cleve gewirkt hat — die Clevische Historiographie des 15. Jahrhunderts hat sich seine Chronik der Grafen von der Mark direkt zum Muster genommen — läßt sich zur Zeit nicht übersehen. Bei der Behördenorganisation in Cleve-Mark soll das Beispiel Burgunds maßgebend gewesen sein [7]).

---

1) Reg. Clivense D fol. 8^{v}: Sie ist wohl mit der „raitkameren" des 15. Jahrhunderts (s. Schottmüller S. 86 Abs. 14) identisch.

2) Zu einer Urkunde ist hier bemerkt: de eodem una littera, quam habent in cancellaria Clivis.

3) Quellen zur Gesch. der Behördenorganisation in Jülich-Berg im 16. Jahrhundert in der Ztschr. des Berg. Gesch. Ver. 30, 8—168. Vgl. auch Schottmüller a. a. O. 40 ff.

4) Vgl. R. von Heckel, Das päpstliche und sicilische Registerwesen in vergleichender Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Ursprünge, im Archiv für Urkundenforschung 1, 371—510. S. auch H. Finke, Acta Aragonensia I S. XCV ff.

5) Vgl. hierüber besonders die Einleitung von Lippert und Beschorner, Das Lehenbuch Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen etc. S. XIX ff.

6) Poncelet, Ed. Le livre des fiefs de l'église de Liège sous Adolphe de la Marck. Brüssel 1898.

7) Schottmüller a. a. O. S. 1 f.



Für das Gebiet der Grafen von Cleve wird man aber auch die Nachbarschaft von Holland und den regen Verkehr, den die verschiedenen Flußstraßen zwischen beiden Ländern vermittelten, in Anschlag bringen müssen. Hier sind uns Register von der Zeit Graf Wilhelms III. aus dem Hennegauschen Haus (1304—1337) ab überliefert [1]).

In Cleve hat sie, wie bereits erwähnt wurde, Graf Johann (1347 bis 1368) zuerst anlegen lassen. Der Hauptschreiber der ersten Lage des ersten Bandes, des Registers B, hat als Überschrift über die erste von ihm beschriebene Seite gesetzt: Copie collationate et conscripte. Bei Stücken in anderen Lagen des Bandes hat er ebenfalls bisweilen eine Überschrift mit Copia und dem Namen des Empfängers der Urkunde (z. B. B fol. 21 Copia domini Johannis de Yshem militis, Schuldverschreibung für diesen vom Jahr 1357) beigefügt. Vielfach lautet das kurze Regest am Kopfe auch Littera etc. oder es wird nur der Name des Empfängers ausgeworfen, was übrigens nicht selten auch erst von späterer Hand geschehen ist. Daß die Abschriften der Ausläufe in dieser Zeit bei der Zusammenstellung kollationiert sind, deutet wohl daraufhin, daß sie vom Original genommen wurden. Band H beginnt mit der Überschrift: Toe weten, dat in den jaren onss heren MCCCXCIIII op unser liever vrouwen avend nativitas dye ghude greve Adolph van Cleve, dem Got genade, aflivich wart ind alsulke copien van brieven, als hyr na beschreven staen, hevet joncher Adolph greve van Cleve syn soen gegeven ind besegelt. Auch aus dieser Notiz wird man schließen dürfen, daß die Kopien im Register nach den Originalen angefertigt worden sind. Dem widerspricht nicht, daß unter einer Schenkungsurkunde des Grafen Adolf von 1398 für das Stift Cleve im Band H fol. 56^{v} von gleichzeitiger Hand bemerkt ist, notandum quod istud prescriptum de prepositura nondum venit ad effectum. Es genügt schon, auf die eine Möglichkeit hinzuweisen, daß die Abschrift nach der Reinschrift vor der Besiegelung gemacht worden war. Auf eine derartige Registerführung spielt doch folgendes Beispiel ziemlich deutlich an. In B fol. 66^{v} steht die Abschrift einer Schuldverschreibung des Grafen Johann von Cleve für den Grafen Engelbert von der Mark vom 6. November 1362. Sie ist durchstrichen und darunter von gleichzeitiger Hand notiert worden: Non est sigillata copia precedens, quia non procedebatur in tractatu habito. Die Reinschrift des Stückes war wahrscheinlich für Schlußverhandlungen, deren günstigen Ausgang man erwartete, angefertigt; nur die Besiegelung stand noch aus. Der Registrator aber hatte das Mundum bereits für seine Abschrift verwerten können. Das ist z. B. ferner offenbar auch bei der Littera de liga inter comitem

1) Riemsdijck, Th. van, De tresorie en kanselarij van de graven van Holland en Zeeland uit het Henegouwsche en Beyersche huis. 's-Gravenhage 1908, S. 483 ff.



Hollandie et dominum nostrum de Clivis von 1411[1]) geschehen, die den Zusatz hat, non est sigillata[2]). Am Schluß der Kopie des Vertrags des Herzogs Johann mit dem Elekten Ruprecht von Köln vom 22. Mai 1464 ist die Bemerkung beigefügt: collationata cum originali sigillata littera[3]). Hierbei handelte es sich freilich um ein Stück, das erst durch die Besiegelung auch von der Gegenseite Rechtsgültigkeit erhielt. Die Betonung des Umstandes, daß diese eine Abschrift vom besiegelten Original genommen ist, führt im Zusammenhang mit den vorstehenden anderen Notizen zu der Annahme, daß die Registrierung der Urkunden vielfach nach der Reinschrift, und zwar vor der Besiegelung zu geschehen pflegte[4]). Korrekturen finden sich im Text der Abschriften der Registerbände äußerst selten[5]).

Dem Registrum causarum Clivensium XIII sind nun an mehreren Stellen die Konzepte von Urkunden beigeheftet. Soweit eine Kontrolle zur Zeit möglich war, bringt der Band in dem Falle keine Abschriften dieser Nummern. Auf einem dieser Konzepte von 1440, das vor fol. 13 eingelegt ist, hat der Registrator aber den Vermerk gemacht: littera non est adhuc resignata, p r o p t e r e a n o n r e g i s t r a t u r. Es ist eine Quittung über in Aussicht gestellte Zahlungen aus der Herrlichkeit Winnental in Flandern. Die erste Hälfte des Satzes der Note bezieht sich vermutlich darauf, daß eine in der Urkunde gestellte Bedingung von dem Zahlungspflichtigen noch nicht ausdrücklich anerkannt war. Die dem Konzepte beigefügten Worte: propterea non registratur lassen indessen wohl keinen Zweifel darüber aufkommen, daß 1440 die Registrierung von Urkunden auch nach den Konzepten vor sich ging. Das wird wohl einfach eine Folge der Ausdehnung des Geschäftswesens gewesen sein. Um die Aushändigung der Reinschriften von Urkunden nicht über Gebühr zu verzögern, wurden nunmehr die Konzepte partienweise den Schreibern zur Registrierung überliefert. Diesen Brauch lernen wir auch aus der Jülich-Bergischen Kanzleiordnung des 16. Jahrhunderts[6]) kennen, in der freilich von „copeien" der Briefe, Siegel und Plakate die Rede ist, die gesammelt am Jahresschluß in die Register eingetragen werden sollten. Unter den copeien haben wir wohl aber die Konzepte zu verstehen[7]).

---

1) Reg. K fol. 27v ff.

2) Die gleiche Notiz findet sich Reg. C fol. 59 non sigillata; das Stück ist daher auch durchstrichen.

3) Reg. Cliv. XVII fol. 23.

4) Vgl. zu dieser Frage Finke, Acta Aragonensia I S. CXX und von Heckel, Das Registerwesen, S. 488 ff.

5) S. dazu unten Nr. 21 der Urkundenproben.

6) S. Zeitschr. des Berg. Gesch. Ver. 30, 90.

7) Oder sollten auch in Cleve doppelte Reinschriften angefertigt worden sein, von denen die eine nach der Besiegelung dem Adressaten übermittelt wurde, während die unbesiegelte zweite für die Registrierung bestimmt war, ein Ver-



Daß man sich bei der Anlage der Register ursprünglich von sachlichen Gesichtspunkten hat leiten lassen, geht schon daraus hervor, daß die einzelnen Papierlagen, aus denen die älteren Registerbände bestehen, Serien von Urkunden bilden, die zeitlich parallel nebeneinander herlaufen. Im Band C ist das auch durch Überschriften zum Ausdruck gebracht; sie lauten fol. 1 und fol. 36 Littere patentes de bonis, fol. 54 Littere feodalium et viteductuum (Beleibzuchtungen der Frauen der Lehensträger) fol. 69 Littere officiatorum (Bestallungen der Amtleute) fol. 81 Littere theoloneorum et illorum, qui habent conductum, fol. 83 Littere extraordinarie. Die bezeichneten Folien bilden zumeist auch die ersten Blätter je einer neuen Lage. Ebenso treten im Band D die Spuren sachlicher Gruppierung hervor: fol. 1 ff. enthalten Schuldverschreibungen, fol. 6 ff. Freilassungs- und Wechselbriefe von Eigenhörigen und Kurmedigen, ebenso fol. 22 ff.; dazwischen finden sich jedoch fol. 14 ff. Copie feodalium; den Schluß des Bandes auf fol. 25—30 nehmen Urfehdebriefe Westfälischer und Rheinischer Adliger von 1361—1366 ein. Indessen decken sich die Überschriften mit dem Inhalt der folgenden Seiten nicht immer genau. Und diese Inkongruenz ist nicht nur durch Nachlässigkeit der Schreiber oder durch eingeschobene Nachträge veranlaßt. So bringt schon die Rückseite von C fol. 81 mit den Urkunden über Zollbefreiungen eine Reihe von Präsentationen für geistliche Stellen. Die Betreffe der Ausläufe wurden eben mit dem Umfang der Regententätigkeit der Grafen von Cleve immer zahlreicher, so daß die Schreiber die ursprünglich vorgesehene Anordnung nicht mehr aufrecht erhalten konnten. Unter dem Grafen Adolf von der Mark, der dem kinderlos gestorbenen Grafen Johann von Cleve 1368 in der Regierung der Grafschaft Cleve folgte, ging man deshalb dazu über, die Abschriften der Urkunden in die Register im allgemeinen in zeitlicher Folge hintereinander zu setzen. Natürlich sind dabei die Monats- und Tagesdaten nicht genau eingehalten worden, denn die Reinschriften der Ausläufe, nach denen in dieser Zeit vermutlich noch vielfach registriert wurde, erforderten zu ihrer Herstellung bald kürzere bald längere Zeit. Dabei wird noch der Wechsel der Hofhaltung der Grafen, die gelegentlich, außer in Cleve, in den Schlössern von Monterberg, Büderich und auf den Landesburgen der rechten Rheinseite Dinslaken, Ringenberg u. a. Wohnung nahmen, zu berücksichtigen sein. Auch in den Städten des Landes verweilten sie bisweilen mehrere Tage. Wenn die Geschäfte es erforderten, werden sie einige von den Räten, Sekretären und Schreibern auf diesen Reisen mitgenommen haben, um dringende Angelegenheiten sofort erledigen und die

---

fahren, das Finke (Acta Arag. I S. CXXI) für die Kanzlei König Jaymes II. von Aragon voraussetzt?



dafür notwendigen Schriftstücke ausfertigen zu lassen. Deren Registrierung erfolgte dann erst nach der Rückkehr nach Cleve.

Ferner hatte sich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts schon eine mehrfache Gliederung der Landesverwaltung herausgebildet. Das linksrheinische Cleve von Dripstein in der Gegend von Alpen bis Rindern, die alte Grafschaft Cleve ist in dem Landdrostenamt Cleve zusammengefaßt, das dem Landdrosten oder obersten Amtmann des Landes unterstand — die älteste Landdrosten-Bestallung rührt vom Jahre 1362 her. Die Güter- und Vermögensverwaltung ging mehr und mehr an den Rentmeister über, als dessen Unterorgane die Schlüter in Cleve, Üdem, Sonsbeck und Xanten fungieren. Die örtliche Einteilung dieser Schlütereibezirke ist zunächst noch schwankend.

Die gesonderte Verwaltung des rechtsrheinischen Amtes Dinslaken mit Wesel, Schermbeck etc. war schon im 13. Jahrhundert dadurch vorbereitet worden, daß sie jüngeren verheirateten Söhnen des Grafenhauses übertragen war. Auch für dieses Amt gibt es im 14. Jahrhundert einen besonderen Rentmeister. Die entfernter gelegenen Besitzungen und die neuen Erwerbungen des 14. und 15. Jahrhunderts Huessen-Malbergen, die Lymers mit Zevenaar, die Herrschaft Ravenstein, die Herrlichkeit Linn bildeten besondere Ämter. Als eigene Ämter galten auch zeitweise Kranenburg, die Hetter, die Düffel, Orsoy und Emmerich. Dazu kam, daß die bevorzugten Stände des Landes, die Ritterschaft und die Städte seit dem 14. Jahrhundert allmählich eine zunächst gesonderte Vertretung ihrer Interessen bei der Regierung des Landes von Fall zu Fall durchzusetzen verstanden hatten, die dann im Ausgang des 15. Jahrhunderts zum Zusammenschluß der Körperschaften in den Landständen von Cleve und von Mark führte.

Wurde damit auf der einen Seite die zentrale Regierung des Landes, die bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts ausschließlich in den Händen der Grafen und Herzöge und ihrer Räte lag, in mancher Beziehung entlastet, so trat naturgemäß durch die lokalen Instanzen eine Verlangsamung des Geschäftsganges ein.

Der Umkreis der Geschäfte wird unter Herzog Adolf (1394—1448) durch die Haupttitel Causae, Feudationes und Praesentationes charakterisiert, die uns das älteste Register dieses Grafen, mit H signiert, überliefert. Mit den Präsentationen sind die Anwartschafts- und Einweisungsbriefe für die kirchlichen Stellen, die Pfarreien und Vikarien der Stadt- und Dorfkirchen, der Burgkapellen, die Präbenden in den Stiften und Klöstern des Landes, welche die Grafen und Herzöge von Cleve und Mark zu vergeben hatten, gemeint. Der Ausdruck Feudationes bedarf keiner näheren Erläuterung. Die Causae vereinigen in sich alle übrigen urkundlichen Akte, Erlasse und Verfügungen — jedoch keine eigentlichen



Korrespondenzen — zu deren Abfassung Familienereignisse, der Hofstaat, die Güter-, Vermögens- und Landesverwaltung, die Beziehungen der Regenten zu auswärtigen Staaten, zu Fürsten und Herren Veranlassung gegeben haben.

Diese Dreiteilung ist unter Herzog Johann (1448—1481) dann auf die äußere Einrichtung der Registerführung übertragen worden, indem nunmehr die Abschriften der Urkunden auf die drei nebeneinander gesondert bestehenden Registergruppen verteilt wurden, in denen die ungefähre Zeitfolge beibehalten ist. Am frühesten hat man die Lehensabteilung aus der Gesamtbehandlung ausgeschieden. Protokolle über die stattgehabten Belehnungen sind seit dem Jahre 1378 in Cleve selbständig geführt worden. In dem Band A, dem ältesten Lehenbuch, liegen sie für das 14. Jahrhundert in einer Abschrift aus dem zweiten Viertel des 15. Jahrhunderts vor. Der Schreiber dieser Kopien hat auch eine Übersicht der Clevischen Aktivlehen, die außerhalb des Territoriums lagen, aufgestellt und von ihm rührt das ebenfalls im Band A enthaltene Lehenskopiar, das mit dem Jahr 1394 anhebt, her. Im Band N (1432—1448) sind dann die Lehenssachen zunächst wieder mit den Präsentationen vereinigt, aber von 1448 an erfolgt auch zwischen diesen und den Lehensregistern die dauernde Scheidung. Lehensprotokolle, Abschriften der erteilten Lehenbriefe und bisweilen auch der eingegangenen Lehensreverse, ferner der landesherrlichen Konsense zu der Beleibzuchtung der Frauen der Lehensträger wechseln in den späteren Bänden der Lehensregister miteinander ab. Sie sind ebenso wie die Präsentationsregister von 1432 ab auf Pergament geschrieben, offensichtlich weil man bei den Belehnungen und den Präsentationen am häufigsten auf die älteren Register zurückzugreifen genötigt war und deshalb bei Papierlagen eine baldige stärkere Abnutzung besorgte.

Wie schon die Übersicht über den Gesamtbestand der Register erkennen läßt, schmelzen die Registra causarum unter dem letzten Herzog der vereinigten Lande Jülich-Berg und Cleve-Mark erheblich zusammen. Daran trägt bei diesem Regenten die schwere Erkrankung, die ihm nicht erlaubte, die Regierung selbst zu führen, die Schuld. Unter den Herrschern aus dem Hause Brandenburg-Preußen rief die Neuregelung der Verwaltung wichtige Veränderungen hervor. Da die neuen Landesherren nicht im Lande selbst residierten, so trat die Clevische Regierung, an deren Spitze der Statthalter stand, als Mittelinstanz ein. Die an sie ergangenen Verfügungen und Erlasse der Kurfürsten von Brandenburg und der späteren Könige von Preußen haben in die Register keine Aufnahme gefunden. Für sie und andere Behördenstellen entstehen im 17. Jahrhundert die Sammlungen der sogenannten Reskriptenbücher, die im Staatsarchiv von 1686 ab, wenngleich nicht lückenlos beruhen. Auch



die Präsentationsregister werden im 17. Jahrhundert etwas magerer, weil die Besetzung mancher Stellen an die Regierung in Cleve übergegangen war. Nur die Lehenskurie bewahrt so ziemlich den alten Umkreis ihrer Geschäfte, die jedoch in der neueren Zeit in der Hauptsache ebenfalls durch die Regierung besorgt worden sind. Die altüberlieferte Registerführung ist aber beibehalten.

Der authentische Charakter der Registerbücher ist durch die bis auf altrömische Zeiten zurückgehende Tradition der Bewertung solcher schriftlichen Zeugnisse festgelegt [1]). Hier sei aus den Clevischen Registern ein bemerkenswerter Beleg angeführt. Im Reg. Cliv. XVII fol. 14 ist der Dienstvertrag, den Herzog Johann 1464 mit dem Büchsenmeister Nicolaus abgeschlossen hatte, eingetragen. Dieser wurde 1475 erneuert und für die Neuausfertigung die Niederschrift im Register zu Grunde gelegt, in der man an einer Stelle im Text einige Änderungen anbrachte und das Datum umkorrigierte. Dabei ist aber 1475 folgender Zusatz gemacht: Item to weten, dat dese vurscr. brief alsus gecorrigert wart van bevele myns gnedigen heren, ind dieselve correctie geschach op den virten dach in Augusto a. 1475 ind doe wart na der correctien vurger. den vurscr. Niclaes eyn ander brief op denselven datum ind jare gegeven. Anders hat die brief geweist in vigore bis totten selven daigę sonder correctie.

III.
Der Inhalt der Registerbücher.

Aus dem 14. Jahrhundert sind uns Konzepte der urkundlichen Ausläufe der Clevischen „Schreibkammer" mit ganz wenigen Ausnahmen überhaupt nicht erhalten und für das 15. Jahrhundert liegen sie zumeist erst von dessen zweiter Hälfte ab vor. Diese Lücke füllen die Registerbände jetzt in weitem Umfang aus; es wird uns durch sie ein reiches archivalisches Material völlig neu erschlossen. Zwar vermitteln uns die Archive der Cleve-Märkischen Städte, der Klöster, der Nachbarstaaten usw. die Kenntnis von einer ganzen Reihe von Urkunden der Grafen und Herzöge von Cleve-Mark in Originalfassung, aber ein großer Teil der Empfänger, besonders der Erlasse und Verfügungen, waren Beamte, die in der älteren Periode noch nicht zur Aufbewahrung der Akten an-

1) Breslau, Handbuch der Urkundenlehre S. 91 ff.



geleitet und verpflichtet waren. Der Beamtencharakter war auch bei manchen Stellen noch nicht in der Weise ausgebildet, daß sie sich nicht mit Unrecht für befugt ansehen konnten, derartige Schriftstücke als an ihre persönliche Adresse gerichtet zu behandeln. Dazu kam bei den Amtmännern in älterer Zeit der häufige Wechsel. Auf jeden Fall sind heutzutage nur Fragmente von Amtsregistraturen und zwar erst für die Periode nach 1450 in dem hiesigen Bestand des Cleve-Märkischen Landesarchivs nachweisbar. Was in Privatarchiven gerettet ist, sind Einzelstücke, die als solche für die Territorialgeschichte gewiß mit Vorteil verwertet werden können, aber zu ihrer richtigen Würdigung der Heranziehung weiteren archivalischen Materials notwendig bedürfen. Der hohe Wert der wiederaufgefundenen Registerbände beruht vor allem darauf, daß wir in ihnen den schriftlichen Niederschlag der Regententätigkeit der Territorialherren von Cleve-Mark vornehmlich auf dem Gebiete der Landesverwaltung vom Jahre 1356 zumeist in chronologischer Folge und in ziemlicher Vollständigkeit jetzt vor uns haben. Wenn der Inhalt der Sammlung für das 17. und 18. Jahrhundert an Reichhaltigkeit zurücktritt, so ist das die Folge der politischen, verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Veränderungen, die die Gebiete in jener Periode durchlebten.

Der Gewinn, den die ältere Provinzialgeschichte von Cleve-Mark durch die Registerbände im einzelnen erfährt, ist ganz außerordentlich. Daß die Entstehung der Landeshoheit — eine gerade in neuerer Zeit viel erörterte Frage — in Cleve-Mark vorwiegend ihren Ursprung von der Ausübung der obersten Gerichtsbarkeit und von der Zusammenfassung der militärischen Streitkräfte durch die Territorialherrn hergenommen hat, läßt sich aus den für das Ländergebiet neu erschlossenen Quellenzeugnissen mit einiger Sicherheit begründen. Die Grafen und Herzöge mochten alle möglichen Hoheitstitel und Gerechtsame an ihre Frauen zu Leibzucht geben, den Drosten und Amtleuten in ihrer Stellvertretung übertragen, zu Lehen oder als Pfand aussetzen, sie behielten sich aus den Gerichtsbefugnissen regelmäßig das Recht vor, Fälle, die an Leib und Leben gingen oder in denen eine Ortsgemeinde straffällig geworden war, ausschließlich vor ihr Forum zu ziehen. Den Glockenschlag, eines der ältesten Grafenrechte, durch den die Bevölkerung zur Landesverteidigung aufgeboten wurde, suchten die Grafen von Cleve und Mark allein in ihren Territorien auszuüben.

Die Rolle, die bei der Organisation des Kriegswesens dem Lehensstaat des Landes zufällt, erhält durch die massenhaften Belege über die zu Lehen gegebenen Besitzstücke und Nutzungen und andererseits über die Lehensauftragung von Eigengut an den Landesherrn, für die gewöhnlich eine Geldrente gewährt wurde, die trefflichsten Erläuterungen. Nicht nur die Burglehen und Dienstmannslehen verpflichteten zum Kriegs-



dienst; auch die Vasallenlehen banden den Empfänger nach dieser Richtung hin.

Insbesondere ließen es sich die Grafen und Herzöge von Cleve-Mark gleichwie die Herren anderer Territorien angelegen sein, das Verfügungsrecht über sämtliche innerhalb ihrer Landesgrenzen liegenden befestigten Häuser und Burgen insoweit in ihre Hände zu bekommen, daß sie sich deren im Fehdefall als militärischer Stützpunkte bedienen konnten. Die festen Plätze wurden Offenhäuser des Landesherrn; wenn sie bis in das 16. Jahrhundert hinein bestanden haben, ist ihnen gewöhnlich die Qualität von Rittersitzen zugesprochen worden, die zum Landtag berechtigte.

Die ursprünglich meist im Grenzgebiet angelegten befestigten Städte verdanken in der Mehrzahl den Grafen ihre Entstehung. Ferner wurde die Sicherung der Länder Cleve und Mark durch zahlreiche Landesburgen gewährleistet, deren Verteidigung im Kriegsfall die oberste Aufgabe der Drosten oder Amtmänner war, in deren Bezirk sie lagen. Die von den 60er Jahren des 14. Jahrhunderts ab ziemlich zahlreich in den Registerbänden überlieferten Bestallungen setzen stets genau die Zahl der gewappneten Reiter und Fußknechte fest, die der einzelne Amtmann auf seinem Amtssitz zu unterhalten hatte.

Der Stammsitz des Hauses Cleve war die Burg Cleve, der die Burg Monterberg den Rang nur zeitweilig streitig gemacht zu haben scheint. Bereits aus dem Jahr 1145 wird uns ein Kastellan von Cleve genannt, der bald darauf wie noch in der Zeit der Registerbände Burggraf geworden ist. Zum Hofstaat der Grafen gehören ferner schon im 12. Jahrhundert dapifer, pincerna, marescalcus, camerarius, economus. Unter letzterem werden wir wohl den Vorläufer des späteren Küchenmeisters zu erkennen haben. Die Bedeutsamkeit von dessen Amt, dem die leibliche Verpflegung des Hofstaates oblag, erhellt daraus, daß uns in den Registerbänden des 15. Jahrhunderts eine ganze Anzahl von Ordinancien für die Küche überliefert werden, neben Ordnungen auch für die übrigen Ämter des Hofes [1]) und den Verkehr im Schloß Cleve überhaupt. Aus den Registern lernen wir ebenfalls den Erbauer des Schwanenturms kennen; der Vertrag, den Herzog Adolf am 28. März 1440 deswegen mit dem Maurermeister Johann Wyerenbergh abgeschlossen hat, ist darin enthalten [2]).

Sonderbarerweise war man in Cleve um das Jahr 1434 im unklaren über die Funktionen des Erbmarschalls, des Anführers im Kriegsfall, und des Hausmarschalls. Man wandte sich deswegen um Auskunft an den Rat des Erzbischofs Dietrich von Cöln, Arnd von Brempt, und an den

1) Vgl. dazu Ztschr. des Berg. Gesch. Ver. 24, 77—84.
2) Reg. Cliv. XIII 4v. S. Urkundenprobe No. 24.



Jülichschen Erbmarschall Frambach van Byrgel. Diesem Umstand allein verdanken wir die Kenntnis von den Rechten des Erbmarschalls im Fürstentum Jülich, deren Aufzeichnung ins 14. Jahrhundert zurückreicht [1]).

Außer den Hofbeamten marschiert der ganze übrige Beamtenstaat der Grafschaften Cleve und Mark aus den Registerbüchern seit den 60 er Jahren des 14. Jahrhunderts vor uns auf. Zahlreiche Bestallungen für die Drosten und Amtmänner, für die ritterlichen und gelehrten Räte — „rad dagelix" ist 1381 [2]) ihr Titel — für Richter und Gerichtsboten, für Rentmeister, Schlüter, Wagenboten und Küster sind darin niedergelegt. Auch die Anweisungen über die Fruchtrenten, die die Ammen der fürstlichen Kinder geschenkt erhielten, hat man im Wortlaut verzeichnet.

Dienten die Boten- und Küsterstellen vielfach dazu, für das Hausgesinde u. a. bei vorgerücktem Alter Versorgungsposten abzugeben, so wurde die Besetzung der Ämter der Drosten und Amtmänner, der Richter, Rentmeister und Schlüter eine Quelle zur Erweiterung des landesherrlichen Kredits. Die neuen Beamten waren in den meisten Fällen bereits die Gläubiger der Landesherren oder aber sie wurden beim Amtsantritt veranlaßt Darlehen vorzustrecken, die bei den Amtmännern nicht selten mehrere Tausend Goldgulden — 1000 fl., nach unserem heutigen Geldwert ca. 30 000—35 000 Mk., — betrugen. Man wird diese Summen als Kautionen oder auch als Privatanleihen einzuschätzen haben, da die Kündigung des Amtes an deren Rückzahlung geknüpft war. Entschädigt wurden die Darleiher aus den Einkünften ihres Amtes oder durch Festsetzung eines bestimmten Handgeldes.

Für die finanziellen Nöte der Grafen und Herzöge, vornehmlich des Grafen Adolf, des ersten Grafen aus der Märkischen Linie (1368—1394), der Herzöge Adolf und Johann, die die Stadt Soest dem Erzbistum Cöln abgewannen, und Herzog Johanns II. liefern die Register überreiche Belege. Aus den Schuldverschreibungen gewinnen wir mancherlei Aufschlüsse über die Formen der Bürgschaft. Wenn Graf Adolf von Cleve 1373 in einem Schuldbrief für den Lombarden Andries van Franchiney seine Eigenschaft als „schiltknaepe" besonders betont [3]), so scheint es, daß er damit die ritterliche Ehre für die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten einsetzt. Bürgen werden auch in der Regel die Ritter aus der unmittelbaren Umgebung der Grafen, die Räte und die Städte des Landes. Unsere Kenntnis von dem für den Fall der Nichteinhaltung des Zahlungstermins gelobten Einlager des Schuldners und der Bürgen in einer bestimmten

1) Sie ist gedruckt von Lacomblet, Archiv für die Gesch. des Niederrheins I 395 nach einer aus dem Reg. Cliv. M (XII) genommenen Abschrift.

2) Reg. Cliv. G fol. 15. S. Urkundenproben Nr. 6.

3) Reg. Cliv. E fol. 27 v.



Stadt und in einer standesgemäßen Herberge wird durch diesen und jenen Zug erweitert. Der Gläubiger durfte z. B. einen Einlagerposten anstellen. Der Rekurs auf Juden und Lombarden blieb ihm auch im 15. Jahrhundert in der Regel noch vorbehalten. Die siegreiche Schlacht bei Cleverham im Jahr 1397, die gewaltige Summen an Lösegeldern für die fürstlichen und gräflichen Gefangenen einbrachte, hat eine zeitweilige Besserung der Clevischen Finanzen herbeigeführt. Während der Soester Fehde wurde der Kredit wieder aufs äußerste angespannt, das Silberzeug der Hofhaltung und selbst Schmucksachen der Herzoginnen mußten teilweise in Pfandschaft gegeben werden. Vorwiegend die drückende Schuldenlast hat die Ordnung zur Verbesserung des Regimentes vom 23. Mai 1486 [1]) unter Herzog Johann II. hervorgerufen.

Die regelmäßigen Einkünfte der Grafen bestanden in den Erträgen aus Grundbesitz, der zumeist verpachtet oder zu Leibgewinn ausgetan war, aus Erbzinsen, welche die Grafen namentlich aus den Städten und den Bruchkolonien bezogen, aus Grafschafts- und Vogteirechten, Beden, Zehnten, Wildbahnsabgaben, aus den Regalien, Fluß- und Landzöllen, Grutabgaben, Geleitsgebühren, aus den Lehensgeldern usw. Die im Staatsarchiv Düsseldorf über diese Materien und die Clevische Wirtschaftsgeschichte überhaupt vorhandenen Urkunden und Akten werden durch die in den Registerbänden wieder zum Vorschein gekommenen Quellennachrichten in vielen Punkten ergänzt. Der Urkunden sind es nicht wenige in den Registern, aus denen hervorgeht, daß ein Totschlag oder überhaupt ein todeswürdiges Verbrechen im 14., 15. und 16. Jahrhundert sowohl dem Gerichtsherrn, wie auch den Verwandten des Getöteten gegenüber, mit Geld gesühnt werden konnte. Derartige Fälle waren auch der Kompetenz des Landdrosten und der Amtmänner entzogen und dem Regenten allein vorbehalten. Die Brüchten Straffälliger scheinen aber sonst mit den wichtigsten Posten in den Einnahmen der Amtmänner ausgemacht zu haben. Leider sind deren Abrechnungen, die ebenfalls seit dem Ausgang des 14. Jahrhunderts für mehrere Jahrzehnte in den Registern niedergelegt sind, nur summarisch gehalten, derart, daß wir nur „Soll und Haben“ gegenübergestellt sehen. Sonst besitzen wir heute sozusagen nur Fragmente der Brüchtenregister.

Zu den bemerkenswerten Einzelquellen über die Güterverwaltung, die uns schon zur Verfügung standen, liefern die Registerbände jetzt das Verordnungsmaterial in authentischer Form. Die Clevische Landesverordnung von 1431, die Vorschriften für die verschiedenen Nutzungsformen, unter denen Güter ausgetan wurden, bringt, war zwar bisher nicht ganz

1) S. Schottmüller. S. 84 ff.



unbekannt, aber sie ist an ihrer entlegenen einzigen Druckstelle[1]) ziemlich unbeachtet geblieben. Da sie zugleich sich über die Handhabung der Polizei auf dem platten Lande, die von Richtern und Gerichtsboten zu beanspruchenden Dienste u. a. erstreckt, kann sie auch als eine Vorläuferin der Polizeiordnungen des 16. Jahrhunderts gelten. Die spätere Zeit bezieht sich immer wieder auf sie. Eine noch ältere Landesverordnung, die wahrscheinlich in das Jahr 1413 gehört, richtet sich gegen den bei Hochzeiten und dem ersten Kirchgang einer Wöchnerin getriebenen Luxus, schreibt gleichzeitig eine promptere Rechtspflege vor und verbietet den „voirspreken", den Anwälten, innerhalb ihres Gerichtssprengels über eine bestimmte Taxe hinauszugehen[2]).

Auf die Forstwirtschaft im linksrheinischen Cleve, wie sie im 14. und 15. Jahrhundert betrieben wurde, werfen Instruktionen für den Oberförster und die Waldläufer, Pachtkontrakte mit Privaten über die Ausforstung und das Abholzen von Waldparzellen, Verträge mit Stadt- und Landgemeinden über die Mastnutzung im Clever Wald, die in die Register eingezeichnet sind, recht deutliche Streiflichter. Daß der Raubbau noch vorherrschte, beweist der Umstand, daß der Clevische Teil des Reichswaldes um 1500 für verwüstet erklärt wurde. Naturgemäß traten dann schon Ansätze zur Waldpflege und Versuche zutage, die Aufforstung der abgeholzten Walddistrikte auch bei den Gemeinden, wenn diese Eigentümer waren, durchzusetzen.

Ein wichtiges Gebiet landesherrlicher Fürsorge in Cleve bildete, da das Land zu beiden Seiten des Rheins durch das teilweise Fortbestehen der älteren Flußläufe im Westen und Osten des heutigen Bettes auf weite Strecken den Überflutungen ausgesetzt war, sehr früh das Deichwesen, für dessen allgemeine Regelung Ordinantien schon in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts erlassen wurden.

Besonders wertvoll sind die Nachrichten, die uns die Urkunden der Registerbände für die verschiedenen Stände der Bevölkerung und die Begründung des Untersassen- und Untertanen-Verhältnisses in Cleve-Mark während des Mittelalters liefern. Die drei Klassen der Unfreien, die vollschuldigen Eigenleute, die Kurmedigen und die Wachszinsigen waren mehr oder weniger persönlich vom Herrn abhängig, sie zahlten Kopfzins und zum Teil Heiratsgelder, auf ihr Erbe hatte der Herr verschieden festgesetzte Ansprüche. Die Hörigen bedurften vor Gericht der Vertretung durch den Herrn. Die Vogteileute waren die Schutzbefohlenen der Vögte

1) Sethe, G. W. H., Urkundliche Entwickelung der Natur der Leibgewinnsgüter. Düsseldorf 1810, S. 176—186. Haeften v., Urkunden u. Aktenstücke zur Gesch. des Kurf. Friedrich Wilhelm von Brandenburg 5 S. 6 Anm. 5 erwähnt sie kurz auf Grund einer jüngeren handschriftlichen Überlieferung, wie es scheint.

2) Reg. Cliv. K fol. 147.



und zum mindesten bedepflichtig, wenn nicht etwa Herrenrechte an ihnen in weiterem Umfang von einem vormaligen geistlichen Institut auf die Grafenvögte übergegangen waren. Die Ritter und edlen Herren (nobiles) im Lande verpflichteten sich dem Landesherrn gegenüber vielfach nur durch den jederzeit lösbaren Lehensnexus, der dem Lehensträger beschränkte Gefolgschaft im Kriegsfall auferlegte. Die Verbindung zwischen dem Landesherrn und dem ritterbürtigen Untersassen ward schon enger, wenn dieser sich bereit erklärte, seinen Gerichtsstand bei jenem nehmen zu wollen. Das eigentliche freie Untertanen-Verhältnis in Cleve-Mark begründetete im Ausgang des Mittelalters der Eintritt oder die Aufnahme in die Ministerialität.

Ursprünglich wohl zumeist auf die Inhaber der Hofämter und das Hausgesinde, ferner auf die Besatzung der den Herrn gehörigen festen Plätze beschränkt, hat das Institut der „freien Dienstleute" im Laufe der Zeit in Cleve-Mark eine bemerkenswerte Weiterbildung erfahren. Im 13. Jahrhundert zählen nachweislich viele der ritterbürtigen Untersassen des Landes zu den Ministerialen. Den Austausch von solchen, den die Grafen von Cleve mit benachbarten Herren unterhielten, können wir bis in das zweite Viertel des 13. Jahrhunderts zurückverfolgen; er hat bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts angedauert. Man hat daraus vornehmlich die Folgerung hergeleitet, daß die Ministerialen unfreien Standes gewesen seien. Aber der Austausch findet doch wohl in den meisten Fällen auf Veranlassung der ausgewechselten Persönlichkeiten oder deren Angehörigen statt und man verfolgte damit überdies nicht selten den bestimmten Zweck, Lehen von Verwandten, die im Territorium des neuen Herrn erledigt waren, einem oder mehreren Familiengliedern durch den Übertritt zu sichern[1]). Und zweifellos ist, daß Freilassungen in Cleve-Mark im 14. und 15. Jahrhundert bei Personen weltlichen Standes, die im Lande bleiben, regelmäßig mit der Maßgabe geschehen, daß die Betreffenden zu Ministerialen der Grafen und Herzöge aufgenommen werden. Vollschuldig Eigene, Kurmedsleute, Wachszinsige beiderlei Geschlechts werden zu „vryen dienstluden" (lateinisch ministeriales liberi oder bene condicionati) freigelassen; die Männer werden „freie Dienstmänner", die Frauen „freie Dienst-Weiber" oder „-Mägde". Die Belege bieten die Registerbücher für die angegebene Zeit zu mehreren Hunderten, in einer Zahl, wie sie meines Wissens für ein anderes Territorium bisher nicht bekannt geworden sind.

Ein höriges Ehepaar, das sich von anderen Herren freigekauft hatte, sodaß beide „oeren vryen hals kyren end weynden mochten, waer dat

1) Dafür bietet das wiederaufgefundene Kopialbuch (s. oben S. 13) in der Abteilung Ministeriales mehrere bisher unbekannte Belege.



sy wolden", erklärte Graf Johann von Cleve zu seinem „dynstman" und „dynstwyv" [1]). Bastarde von Hetterscheid, „nyemand verbonden noch gehoerende", wie sie sich rühmten, traten 1395 zur Clevischen Dienstmannschaft über [2]). Am 22. August 1368 meldete sich bei dem Grafen Johann eine ganze Anzahl Wachszinsiger des Stiftes Xanten zur Aufnahme unter die Clevischen Dienstmannen; sie traten gesenkten Hauptes (submissis capitibus) vor den Grafen und leisteten den Treueid. Dieser sicherte ihnen die Freiheiten ihrer neuen Standesgenossen zu und versprach, daß sie in seinem Haus und im Hause seiner Nachfolger, der Grafen von Cleve, für freie Dienstleute angesehen werden sollten [3]). Einem Neurezipierten sagt 1415 Graf Adolf von Cleve-Mark zu, er wolle ihn „verantworden gelyc andere onse dienstlude ind ritterscap" [4]).

Diese Beispiele mögen hier [5]) genügen, wenngleich die Bedeutung dieser urkundlichen Zeugnisse erst recht eigentlich in ihrem häufigen Vorkommen liegt.

Dadurch, daß der Dienstmann seinem Herrn den Treueid leistete, zur Verteidigung von dessen Person und Herrschergebiet und zu sonstigen Diensten sich verpflichtete (die Formel lautete z. B. 1388: „oen (den Grafen von Cleve) gehorsam und verbonden wesen sal") [6]), wurde er der Privilegien teilhaftig, deren die Ministerialen sich erfreuten. „Eyn dyenstman en is nyet eygen, want hie dyent omb wat, dats omb guet, dair syn ampt af is" heißt es im Clever Stadtrecht des 15. Jahrhunderts [7]). Der Umfang der Dienste war von der Bedeutung des Amtes abhängig, das als Dienstmannslehen und in anderen Formen verliehen werden konnte. Es scheint, daß der Besitz selbst von Erbzinsgut schon die Grundlage für das Amt abzugeben imstande war.

Und die Bedeutung, die dem Stand der Ministerialen in dem Territorium Cleve zukommt, erfährt von einer anderen Seite eine sehr wesentliche und beachtenswerte Ausdehnung. Das ältere Recht der Stadt Cleve [8]) vindiziert den Bürgern und Bürgerinnen, auch wenn sie sich im Hörigkeitsverhältnis, die Eigenschaft jedoch ausgenommen, befanden, die Freiheit, den Gerichten der Stadt Cleve gegenüber als Dienstleute zu

1) Reg. Cliv. C fol. 87v.

2) Urk. Cleve-Mark des St.A. Düsseldorf No. 585.

3) Reg. Cliv. D fol. 5v.

4) Reg. Mark. L fol. 10.

5) S. auch Urkundenproben No. 15—18.

6) Urk. Cleve-Mark 514 im St.A. Düsseldorf.

7) Msc. A 77 fol. 55v ebenda. Vgl. dazu Steffenhagen E., Der Einfluß der Buch'schen Glosse auf die späteren Denkmäler. I. Das Clevische Stadtrecht. Sitzungsberichte der Wiener Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Cl. 129, VII S. 46.

8) Msc. A. 76 fol. 18 des St.A. Düsseldorf.



gelten, weshalb sie wie die Dienstleute zu Heergewäte und Gerade (in Cleve „vordel“ genannt) verpflichtet seien. Wie wir aus dem Reg. Cliv. H fol. 68 v erfahren, hat Graf Adolf von Cleve am 7. Oktober 1399 die Einwohner der Stadt Üdem, die seit der Gründung (ca. 1350) daselbst angesiedelt waren, von aller Hörigkeit (gehoirschap) befreit und sie „vor onse dienstlude ten ewigen dagen toe“ angenommen. Zogen sie jedoch außer Landes, so erlosch die Freiheit und der Graf behielt sich vor, sie als seine Hörigen zu reklamieren. Ein Herr von Sulen (Anholt) ließ 1365 zwei Brüder frei, die ihm bisher zu Wachszinsigenrecht gehörten, aber zugleich Bürger von Kalkar gewesen waren. Graf Johann von Cleve empfing sie nach der Freilassung „voer onse dyenstlude“ und gelobte sie gleich anderen seinen Dienstleuten zu halten [1]). Wir begreifen es danach auch, wie es gekommen ist, daß die zwölf Kurmänner in Kalkar, von denen jährlich Richter, Bürgermeister, Schöffen, Rat und der Stadtbote gewählt wurden, den Ehrentitel „Knapen“ führten [2]).

Man muß daraus den Schluß ziehen, daß zum mindesten während des 14. und 15. Jahrhunderts die Standesqualität der freien Stadtbürger und die der freien Dienstleute in Cleve gleich bewertet worden ist. Worin aber die Freiheit des freien Dienstmanns vor Gericht beruhte, lehrt uns das Weistum des Gerichts Hiesfeld (Kreis Ruhrort) aus dem 15. Jahrhundert; er konnte seine Unschuld vor Gericht ohne Eideshelfer beschwören [3]). Das nämliche Vorrecht hatten die Bürger in den Clevischen Städten, wie wir aus dem Recht von Üdem von 1359 erfahren [4]), es wurde ferner Isselburg 1441, in dem ersten Stadtprivileg, dessen Wortlaut wir den Clevischen Registerbänden [5]) ausschließlich verdanken, zuerkannt. Hierin hat der entsprechende Paragraph folgende Fassung: „voirt habe wy oen gegeven, dat eyn ygelick burgere, so wat kunne gehoricheit hie heft, syne recht voir den gericht mit enre hant doin mach, dair hie mit recht ede voir doin solde“.

Diese Vergünstigung ist aber den Weseler Bürgern im ältesten Stadtrecht von 1241 [6]) bereits verliehen worden. Und wenn 1311 die Güter der Weseler nicht nur innerhalb der Stadt, sondern auch diejenigen, die außerhalb lagen, in gleicher Weise gefreit werden, wie die der Ritter,

---

1) Reg. Cliv. C fol. 82 v.

2) Stadtrecht von Kalkar im St.A. Düsseldorf Msc. A 135 fol. 160 v.

3) Grimm, Weistümer 6, 721 § 7: een vry dienstman des heeren van den land, die voer dat vurscr. recht gheeischet wort, mocht mit synre voerhand alleen voer sin onscholt stain.

4) Teschenmacher-Dithmar, Annales Cliviae, Cod. dipl. Nr. 28 S. 21.

5) Reg. Cliv. XIII fol. 24 v; das Privileg galt bisher für verloren.

6) Lacomblet U. B. II 258 Nemo .. aliquem civem obligare vel proclamare presumat vel amplius gravet, quam ad expurgationem ipsius cum sua sola manu.

Knappen und anderer biederer Leute im Lande[1]), so bedeutet das einen weiteren Schritt in der Gleichstellung der städtischen Bevölkerung und der Dienstleute in der Grafschaft Cleve.

Erst Dienstleute und die zu Dienstmannsrechten in den Städten lebenden Bürger[2]) konnten in die vornehmeren Berufsarten eintreten. Wer den Ritterschlag empfangen, Lehensmann werden, als Geistlicher die höheren Weihen nehmen und in das Kloster gehen wollte, mußte, wenn er nicht freier Geburt war, zunächst seine Freilassung mindestens zum freien Dienstmann, „die tot allen rechten bequeme is" [3]) herbeiführen. Diese Auffassung von den Rechten der freien Dienstleute ist in die Rechtsaufzeichnungen der Clevischen Städte übergegangen, sie findet sich in denen von Cleve und Emmerich niedergelegt. Die Frage kann hier nur gestreift werden; ihr wird bei der künftigen Bearbeitung der Rechte der Clevischen Städte ein breiterer Raum zur Erörterung vorbehalten bleiben müssen.

Aber nicht nur die Geschichte der Entstehung und namentlich der Entwicklung des Territorialstaates Cleve-Mark wird aus den Registerbüchern reichen Gewinn ziehen, mannigfaltig sind in ihnen die Zeugnisse, die uns Sitten und Gebräuche der Bewohner des Landes in jenen Zeiten illustrieren. Für die Kulturgeschichte im weitesten Umfang läßt sich aus ihnen eine Fülle von Einzelnachrichten zu Tage fördern. Wir begegnen darin interessanten Urkunden für Privatempfänger und Stücken, die nur einem augenblicklichen Zweck dienten und deshalb nicht in die Landesarchive zur Aufbewahrung gelangt sind: Reisepässen für das Ausland, Empfehlungsschreiben für die gräflichen Herolde, die zu Wappenstudien nach anderen Orten entsandt wurden, oder für den Präzeptor des St. Antoniushauses auf dem Hau bei Cleve, der nach Dänemark reiste, um das Halsband des von Herzog Adolf gestifteten Antoniusordens an 50 dänische Schildbürtige, wie es scheint, doch gegen angemessene Entschädigung abzusetzen[4]).

Mit der Neigung der Menschen zum Glücksspiel haben die Fürsten schon sehr früh gerechnet; die Grafen von Cleve taten es, indem sie die

---

1) Lacomblet U. B. III 103.

2) Daß auch im Stand der Hörigkeit gebliebene Personen Bürger in den Clevischen Städten geworden sind, braucht nach den vorstehenden Bemerkungen nicht besonders betont zu werden. Es sei aber ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Registerbücher auch hierfür urkundliches Material liefern, das den bekannten Satz: „Stadtluft macht frei" in mancher Hinsicht einschränkt.

3) Stadtrechtsbuch von Emmerich, Msc. A 270 fol. 125 im St. A. Düsseldorf: . . wye een leen van synen heeren ontfangen wyll, moest wesen een vry dienstman, dat is, die tot allen rechten bequeme is.

4) S. die Urkundenprobe Nr. 23.



sogenannten „Dobbelschulen“ als ihr Monopol ansahen und sie gegen ansehnliche Beträge verpachteten. Die Würfelschule in der Stadtfreiheit Cleve brachte 1383 die ansehnliche Pachtsumme von 28 goldenen alten Schilden im Jahre ein. Und gerade wie heutzutage erwies sich bereits im 15. Jahrhundert der Beichtstuhl als eine Vermittlerstelle, um entfremdetes Geld und Gut dem rechtmäßigen Herrn oder seinem Nachfolger zurückzuerstatten. Ungetreue Beamte scheinen diesen Weg zur Befreiung aus ihren Gewissensnöten damals nicht selten eingeschlagen zu haben. Ein in der Stadt Hamm i. W. zum Christentum übergetretener Jude erhielt 1413 vom Grafen Adolf für seine Lande ein Einführungsschreiben. Die gewöhnlichen Schutzbriefe für Juden, die auf Zeit und gegen Jahreszins gegeben wurden, sind in den Registerbüchern, wie das bei der ständigen Geldverlegenheit der Landesherrn begreiflich ist, ziemlich zahlreich. Als eigenartiges Kuriosum erwähne ich zum Schluß, daß 1410 der Klausner, Bruder Dietrich Sonneken, den Bau einer steinernen Brücke über die Ruhr bei Herdecke „van seven pylren van grunde uite den water gemuert ind mit gewoilften, als sich dair toe geboirt“ übernommen hat, unter der Bedingung, daß dem Gasthaus zu Altenhagen, das der genannte Bruder ebenfalls neu aufführen wollte „ten ewigen daigen“ der Ertrag des Brückengeldes der neuen Brücke überlassen würde. Die Brücke war, das geht aus gewissen Bemerkungen in der Urkunde hervor, ein wirkliches Verkehrsbedürfnis. Man sieht die Einsiedler von dazumal haben der Welt gegenüber gar nicht so fremd dagestanden.

Das Wiederauftauchen der Registerbücher von Cleve-Mark muß man als ein archivalisches Ereignis einschätzen. Dessen volle Würdigung kann natürlich erst erfolgen, wenn eine genauere Gegenüberstellung des Inhalts derselben mit den Urkunden und Akten der Landesarchive von Cleve und Mark in den Staatsarchiven Düsseldorf und Münster i. W. für größere geschichtliche Ereignisse und Zustände durchgeführt ist. Aber Sethe hat vollkommen recht, die Registerbücher machen für sich allein ein Archiv aus, dessen Vollständigkeit glücklicherweise nur an zwei Stellen, wie einstweilen angenommen werden muß, unterbrochen ist. Das Archiv der Ausläufe der Kanzlei der Cleve-Märkischen Regenten aus dem 14. und 15. Jahrhundert fehlte uns bisher; in den Registerbüchern ist es uns wiedergeschenkt.

Dem Herrn Freiherrn Clemens von Romberg wird, wenn erst der wichtige Fund dauernd der öffentlichen Benutzung frei gegeben ist, der Dank der Wissenschaft und insonderheit der rheinisch-westfälischen Geschichtsforschung für alle Zeit gesichert sein, da hier für neue Unter-



suchungen zur Geschichte von Cleve-Mark und zur territorialen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte überhaupt ein weites Feld sich eröffnet, das vornehmlich mit Hilfe dieser Registerbücher anzubauen sein wird.

Zum Schluß möchte ich nicht unterlassen, des Anteils, den der Stadtverordnete der Stadt Cöln, Herr Dr. jur. G. von Mallinckrodt, an der Hebung dieses Schatzes gehabt hat, mit aufrichtigem Dank zu gedenken.

IV.

Urkundenproben aus den Clevischen Registerbüchern[1]).

Übersicht.

1) Bei der Auswahl sind besonders solche Stücke berücksichtigt worden, denen man in den vorhandenen Urkundenwerken seltener begegnet.



1. Graf Johann von Cleve ernennt Arnd von Alpen zum Drosten und obersten Amtmann im (linksrheinischen) Lande Cleve von Dripstein (bei Alpen) niederwärts bis Rinderen.

o. J. u. T. (1362 April ?).

Wij Johan greve van Cleve maken kont end kenlich allen luden, dat wij by raede onser vrinde hebben gemaeck end maken hern Arnde van Alpen riddere onsen drossaten end overste amptman in onsen lande van Cleve van Drupsteyn nederwart beneden Ryneren toe, wilk ampt voerscr. hy verwaren sal end onse pelen end voeren waren end halden, als hy sculdich is to doen, alremallijc te richten na scepen vondenisse, et en were dat wi oen anders wat onbeden mit onsen bryeven of mit den monde hyeten doen; wilk amt voerscr. he verwaren sal stederwijs mit twelf mannen end mit twelf perden, daeraf wi oen jaerlix solen geven van ilken persoen twelf mark pagyments, als in dem lande van Cleve ghenge end geve is end daertoe soelen wi oen geven jaerlix the volnis sijn perde mede te voederen twehondert malder evenen Kalkerscher maten, wilk gelt end evene voerscr. by sal boeren uitten vervallen des voerscr. amts. End weer daer enich gebrecke aen, dat soelen wy oen vervullen end liep daer wat aver van den vervallen des voerscr. ampts, dat sal he ons leveren to gueder rekeninghe end bewisinghe; van wilken amt voerscr. hi ons guede rekeninghe doen sal, also ducke als wi des aen oen doen gesinnen of dat hys an ons doet gesinnen. Voert soe en soelen wi oen nyet ontsetten noch doen ontsetten tuschen dit end Paeschen naest toe koemende aver eyn jaer et en were, dat hi missdede, dat onsen rade docht, dat men oen billecliken ontsetten solde, soe mochten wi oen hier enbinnen ontsetten; meer daernae moeghen wi oen ontsetten, als wi willen. Voert syn vorwarde weret sake, dat wi meer ludes wolden hebben gehalden dan voerscr. is, dat voerscr. ampt mede te verwaren, die sal hi halden nae geloep, dat hi die anderen helt end wolden wi oeck dat getal van den voerscr. luden minren, dat moegen wi doen nae geloep dat voerscr. end soe vele soelen wi de minne geven. Oick weret, dat wi orlogeden, soe sal hi den kost saeten na onsen rade end synre macht doen. Weret oick sake, dat hi end sijn gesellen nederlegen in onsen dyenst of perde verloren, dat soelen wie oen verrichten te gueder witlicher bewisinghe. Voert soe en sal hi en gheyn orloghe maken buten onsen geheyte. Voert weret, dat he ennighen kost buten sinen ampt dede van onsen geheyte, dien soelen wie oen verrichten to gueder bewisinghe. Weret oick sake, dat he orloghe breke van des ampts weghen of van onser wegen, des scelen wi oen eyn hoefthere wesen. Voert soe en sal hi die richtere nyet ontsetten, die nu syn, oer gelt en sy oen betaelt, dat si daeraen liggenden hebben end dan soe mach hi andere richtere mit onsen



rade setten. Voert soe en sal hi onse renten nyet anetasten, mer hi sal onse renten uyt doen penden sonder vertrecke.

Reg. Cliv. B fol. 16.

Das Stück ist zweifellos unvollständig. Da sich aber auf derselben Seite eine von der nämlichen Hand geschriebene Urkunde von 1362 April 17 unmittelbar, nur mit dem auch sonst zwischen den einzelnen Nummern freigelassenen Zeilen, anschließt, so müssen wohl innere Gründe die Veranlassung gegeben haben, daß die Abschrift nicht zu Ende geführt wurde. Irgend ein Zeichen, daß die Urkunde ungültig sein solle, findet sich jedoch nicht. Wir lesen aber in demselben Bande B fol. 59 den Bestallungsbrief über das Drostenamt Cleve ebenfalls für Arnd von Alpen von 1362 Mai 13. (S. Urk. No. 2.) Darin fehlt, wie eine Vergleichung sofort erkennen läßt, der Satz, daß der Amtmann entsetzt werden könne, wenn er „missdede", der ja auch in den Briefen für die späteren Amtmänner (No. 3 u. 4) nicht enthalten ist. Offenbar hat diese Bestimmung bei dem Amtmann Arnd von Alpen Anstoß erregt. Die obige Abschrift der Urkunde dürfte deshalb Fragment geblieben sein, weil man inzwischen in Erfahrung gebracht hatte, daß eine Neuausfertigung nötig geworden war. Der erste Brief gehört vermutlich in den April 1362.

Für die Frage, ob die Abschrift des Registers nach dem Original oder nach dem Konzept gefertigt ist, lassen sich aus diesem Falle keine zwingenden Schlüsse ziehen. Es kann dem Registrator recht gut ein Originalbrief vorgelegen haben, der nachträglich kassiert worden ist.

2. Graf Johann von Cleve bestellt Arnd von Alpen zum Drosten und obersten Amtmann im linksrheinischen Cleve.

1362 Mai 13.

Wi Johan greve van Cleve maken kont end kenlic allen luden, dat wi bi rade onser vrinde hebben gemaeck end maken heren Arnde van Alpem ridder onsen drossate ende overste amptman in onsen lande van Cleve van Drypsteyn nederwart beneden Rinderen toe, willic amt hij verwaren sal ende onse pale end varen waren end halden sal als hij sculdich is te done ende alremallic to richten nae scepen vondenisse et en were, dat wi oen anders wat ontboeden mit onsen brieven of mit den monde heyten doen. Voert sint vorwarden, weert sake, dat die voerscr. here Arnt meer uytlegede in onsen orloghe, dan he opboerde ende of he oft sine gesellen gevanghen wurden of oer have verloren, dat got verbiede moet, daervoer sal he of sine erven bliven sitten in den voergen. ampt thent der tijt toe, dat wi oen ende sijn gesellen daeraf ontheffen end beleggen toe besceydeliker rekeninge. Ende weer dat zake, dat wi den voergen. hern Arnde of sine erven ontsetten wolden van den voergen. ampte of dat hij end sine erve ontsat wolden wesen, dat sal mallic den anderen twelf weken tovoerens laten weten; end bunnen den twelf weken soelen sy ons besceydelike rekeninge doen, als wi des gesinnen of als se des gesinnen. Ende wolde wi dan des voergen. hern Arnts of sijne



erven rekeninge besculdigen of anders ennighe tith geven van sinen ampts weghen, dat sollen wi doen binnen vertennachten nae sijnre rekeninghe end binnen der tijt soelen wie oen setten van den sculdigen ther witliker waerheit, ende konde wie oen daer mede ontsculdighen, soe soelen wi oen guede recesse geven van der rekeninghe, als gewoenlic is. Ende weert sake, dat wi oen enghene aensprake endeden bynnen den voerscr. vertennachten, soe ensoelen wi noch enbehalden engenen aenspraken aen oen noch aen sinen erven als van der rekeninge voergen. Ende des wi dan daer encheindens den voergen. heren Arnde of sinen erven sculdich bliven, dat gelove wi oen in gueden trouwen wael te betalen of sinen erven binnen tweelf weken na sijnre rekeninge voergen. Ende of wi des niet endeden, soe hebbe wi oen daervoer te borghe gesat end voer ons doen gelaven Johan van Hornen praest tot Embric onsen lieven neve, heren Everwijn van Goterswic, heren Dideric van Hessen, heren Rolant Hagedorn, heren Johan van Ossenbroeck, heren Willem van Gent, heren Henric van Warthusen ridderen, Daem van Keken, Ausem van Keken, Henric von Hertvelt, Johan uten Venne knapen ende onse stede Cleve, Kalker, Buderic end Gryet mit desen voerwarden, weert sake dat wi of onse nacomelinge den voergen. heren Arnde of sinen erven niet en voldeden, als voergescreven is, soe soelen wi ende onse burghen voergen. tot maninge des voergen. heren Arnds of sijnre erven of oers sekeren baeden, die ons niet vordar endarf manen dan aen onsen mont of aen onse were, daer wi nu wonachtic sijn, inkomen tot Rees of tot Wachtendonch in eyn van desen tween steden, willich se kysen end aldaer te licgen end te leysten in eynre bewyesder herberghen nae gueder lude recht, dats te weten wy Johan greve van Cleve mit tween perden ende onse burgen mallic mit enen perde ende onse stede voerger. mallic mit tween perden, of wi Johan greve van Clevene mogen twe manne mit twen perden ende eyn ygelic burghe voerger. mallic enen man mit enen perde ende onsse stede voerger. mallic twe manne mit twen perden van oirs selves burgheren end aldaer te licgen end te leisten, ons selves cost end tere an den weerde toe winnen; ende als vierthennacht omme komen sijn nae oerre maninghe voerger., weer wi leysten of niet en leysten, so moghen sij dat gelt, dat wi oen na der besceydeliker rekeninghe sculdich bliven eyn deel of te male des hoin gebreke, wynnen ten joeden end ten lombarden of tot soe gelike scade end nochtant en soelen wi noch onse burghen uiter voerscr. leistinge nyet sceyden noch daer van laten, wi en hebben den voerger. hern Arnde of sine erven van hoefscole, van scade end van mogeliken badeloen ende des ghenes kost mit enen perde, die ons in die voerscr. leystinghe hueden end waren sal, ontheft, voldaen end wael gequijt sonder alle argelist. Voert sint vorwarde, weert sake dat onser burghen ennich aflivich wurde hijr enbynnen of buten lants rede, soe soelen wi andere burghen weder



in des doden stat setten binnen eyme maent nae oerre maninge onder penen der leystinghe voerscr. Mede sint vorwarde, weert sake dat dese brief gacheric, nat, gequeest of verwanhudet worde of mit transfixen doersteken worde, daeromme en sal dese brief (niet) krancker wesen, mer he sal bliven in syme ganser alinger macht gelyker wijs, of he en ghenre hande gebrect en hedde noch mit enghenen transfixen doersteken en were end gebreecke daer oyk een zegel of meer an of dat eyn zegel of meer gequeest, daeromme en sal he niet te krancker wesen, mer in sijnre alinger macht bliven gelike voerscr. is. In orkonde ende in getuchnisse aller puncten voerger. soe hebbe wi Johan greve van Cleve onse zegel aen desen brief doen hangen ende wi riddere end knapen end stede vorger., soe woe wy voerscr. staen, bekennen, dat wi tot allen puncten voerger. verbonden sijn voer onsen lieven here heren Johan greve van Cleve voerger. end hebben gelaeft end gesekert in gueden trouwen alle dese voerscr. puncte vast ende stede te hauden sonder al argelist end hebben des tot enen orkonde end getuchnisse onse zegele mit onsen lieven heren zegel aen desen brief gehanghen. Gegeven int jaer onss heren dusent dryehondert twe end tsestich op sente Servacius dagh episcopi.

Reg. Cliv. B fol. 59.

3. Graf Adolf von Cleve ernennt Dietrich von Eyl zum Drosten und Amtmann im Lande Cleve.

1371 November 30.

Wij Adolph greve van Cleve bekennen, dat wij by raede unser vrynde ghemaect hebben end maeken myt desen brieve hern Dederich van Eyl onsen drosset end amptman in onsen lande van Cleve, wilk ampt voerscr. hi waren sal end onse palen end voerpaelen hueden, waren end weren sal, als he sculdich is toe duene nae sijnen vijf synnen end alremalck richten nae scepen vondenisse, ten were dat wij oen anders wat bevelen myt onsen brieven of myt den moende hieten duen end ghene broeken laeten scheiden, die aen tlijf draghen end van wechtlichen saken end ghewechte sunder vustslach, ten sie by onsen wille end geheite. Wilk ampt hie stederwijs waren sal sich self vief mannen myt ses peerden, die hie halden sal up synen cost end daer voer wij oen gheven suelen als voer ylken man sjaers vijftien mark payments, als in onsen lande van Cleve genge end geve is. End van ylken peerde mede toe voederen wijf end twijntich malder haveren end tot der peerde vueder twelf vueder hoys end ander rovueder daer toe sael hie nemen uter onsen lande. Voert suelē wij oen duen gheven end wijsen noytbernynghe tot sijnre cost behuef als dorreholt end torf. Voert weert dat wij meer lueds behuefden end gehalden wolden hebben, dat voerscr. ampt daer mede toe



bewaren, so sal hie onss daer toe halden soe voel, als wij des myt oen averdragen, daer voer wij oen gheven sûelen nae seggen onser beyder vrynde. End weert oeck sake dat wij die voerscr. lude ghemynret wolden hebben, so sal he onss van ylken manne nae belope alsoe voel afslaen, als he van onss daeraf hedde als voerscr. is. Wilk gelt end haver voerscr. hie boren sal uten vervallen sijns ampts voerscr. end weert, dat hie dess nyet daer uyt geboren en kunde, dat gebreeck suelen wij oen tot allen halven jaren verrichten. Voert en suelen wij oen nyet ontsetten noch duen ontsetten bynnen jaers nae datum dess briefs end alss dat jaer omkomen is, soe moeghen wij oen ontsetten of wij willen end of hie dan ontsatt wolde wesen na deen voerscr. jaer, dat sal mallich deen anderen ses weken voer segghen, van wilken ampt voerscr. hie onss guede rekenynge duen sal. End so wat wij oen dan sculdich blijven, dat suele wij oen verwijssen, eer wij oen ontsetten over een half jaer daernae toe betalen; end weert dat hie ons wat sculdich bleve, daer af sael hie onss duen gelijch voerscr. is. End wolden wij dan dess voerscr. hern Dederix rekenynge beschuldigen of anders eynighe schult geven van sijns ampts weghene, dat suelen wij duen bynnen eynen maende nae synre rekenynge, des sal hie onss also voel duen als tween geliken van onsen raeden, deer wij een daertoe schicken soelen end her Dederich daer toe deer een kiesen soel end duen, dat deen tween mogelick duncken sal, sunder eynich wederseggen. Voert sijnt vorwarde, weert sake of hie eynige cost dede bueten sijnen ampte ghewapent toe rijden, den cost suelen wij oen gelden toe gueder bewisijnge. Voer synt vorwarde, weert sake, dat die voerscr. her Dederick enyge ghewapende lude beede myt oen toe rijden yn onsen dyenst end hie die voederden yn synen ampte, als sie uyt reden, of als sie weder daer yn quemen, end hie dan myt denselven lueden oick kost dede buten of bynnen sijnen ampte, deen kost suelen wij oen gelden toe gueder bewisynge. End weert sake, dat hie of sijne geseillen, of dieghene, die hie beede myt oen toe rijden, nederghetaghen of gevanghen wurden, dat got verbyeden moet, of oer haeve verloeren, of perde verderfden die yn onsen dyenste weren verderft, daer suelen wij oen wael af quijten end dat verrichten toe gueder rekenynge end bewisinge. End soe wat he of sijne geseillen of oich, die hie beede myt oen toe rijden, naem wunnen of ghevangen veyngen, dat sal onse wesen end suelen onss die ghevangen antwarden end leveren sonder eynich wederseggen. Voert so en sael hie onss gheen orlage maken bueten onse geheite, ten were dat oen ymant wat misdede yn sijnen ampte, dat mochte hie dan keren. Voert so en sal hie nymande hayden noch laten ligghen bynnen sijnen ampte, die ons eynich orlage maken, ten sij by onsen willen. Voert so en sal hie nymande slaete noch verstinge laeten tymmeren of maken bynnen sijnen ampte, ten sij bij onsen willen. Voert soe sal hie tot onsen waelde



syen, dat dat nyet gehouwen en werde nae alle sijnre macht end onse wiltbane verwaren, dat daer nymant yn en jaghe, ten sy by onsen willen, uytghenomen hassjaghen. Voert so mach hie die richtere setten end ontsetten by onsen raede. Voert so en sal hie onser renten nyet aentasten, noch sich deer nyet onderwynden, mer hie sal onsen rentmeyster end sluyter die uyt duen peynden end ghereyck daer af duen hebben tot allen tijden, als sie des aen oen gesynnen of duen ghesynnen sunder argelist. In orkonde etc. datum anno domini M° CCC^{MO} LXX primo, in die Andree.

Reg. Cliv. E fol. 33.

4. Graf Adolf von Cleve macht Budel von Wienhorst, der die Summe von 1300 alten goldenen Schilden vorgestreckt hat, zum Drosten und Amtmann im Lande Cleve.

1375 November 17.

Wij Adolph greve van Cleve maken kont end kenlic allen luden, dat wij by raede onsser vriende gemaket hebben heren Budel van Wienhorst onsen drossaten end onsen amptman in onsen alingen lande van Cleve, wilch ampt vorscr. hie waren sal end onse palen end voerpaelen hueden, waeren end weeren sal als eyn amptmann schuldich is to doen nae sinen vijf synnen end alremallich to richten nae schepen vondenisse, ten weer, dat wij oen anders wat bevelen myt onsen brieven of myt den monde hieten doen end geyne broeke laten scheiden dan mit rechte of ten weer by onsen willen. Wilch ampt vorscr. hie steeder wijs waeren sal self sester van mannen end mit sess perden, deer wij twee mynren mogen, wanneer ons des genueget, end die halden. End daer voer wij oen geven solen als ylken man syaers vijftien marke als in onsen lande van Cleve genge end geve wesen sal end daertoe wij oen geven solen to vollest syne perde mede to voderen tot ylken perde vijf end twintich malder haveren Cleefscher maeten, die hie in onsen lande setten end boeren sal, vijf voeder hoys end bernynge tot synre kost behoef, wilch gelt vorscr. hie boeren sal uter den vervallen des vorscr. ampts by onsen raede end wetenheit; end hoye end bernynge wij oen soelen doen verrichten ind geven end stroe sal hie in sinen ampte nemen. Voert sal die vorscr. her Budel rijden steederwijs bij onsen richtere aen allen bencken bynnen synen ampte gelegen end so wat aen den bencken vervelt of in den lande bynnen vijf marken, dat sal hee boeren, sinen kost mede to doen in afslach syns geldes, dat wij oen geven solen ons daeraf bescheideliken to rekenen; end so wat boven vijf marken vervelt, dat sal hie onsen kokenmeister brengen end leveren to vollest onsser kost in onsser herberge end ons guede rekennige daeraf doene tallen



tijden, als wij des aen oen gesynnen of als hie des aen ons gesynnet. End wert oich, dat hie of sine gesellen nedergetogen af gevangen wurden, dat got verbiede, of oer have verloeren of perde verderfden, die in onsen orber verderft end onsen marschalke gelevert weren, daer soelen wij oen wael af quijten end verrichten toe gueder bewysinge. Weer oich, dat hie enige kost dede buten sijnen ampte van onsen geheite also, dat hie des nachtes bynnen sijn ampt nyet weder gekomen en kunde sonder argelist, den kost soelen wij oich oen verrichten end betalen to gueder bewisinge. Voert en sal hie geen orloge maken buten onsen geheite end weer oich, dat hie orloge krege van onss ampts wegen of van onsser wegen, des soelen wij syne hoeftheren wesen. Voert so en sal hie nymand haelden noch laeten liggen bynnen sijnen ampte, die onss enich orloge make, ten sij bij onsen wille. Voert so en sal hie nymand enige slaete of vestinge laeten tymmeren of maken bynnen sijnen ampte ten sij bij onsen willen. Voert so sal hie onse walt hueden end onse wiltbaene verwaeren nae synre macht. Voert so en sal hie onsser renten nyet aentasten noch sich onderwinden, mer hie sal onsen rentmeister end sluter die uyt doen peynden end gereck daer af doen hebben tallen tijden, als sie des aen oen gesynnen of doen gesynnen sonder argelist. Voert so mach hie alle richtere end richterboeden setten end ontsetten bij onsen raede beheltlich ydermanne synre voerbreve, die hie van ons hedde. Oich sol en soelen wij oen bynnen eenen jare datum des briefs naestvolgende nyet ontsetten, end dem jare geleden end omgekoemen, wolden wij oen dan ontsetten, of dat hie ontsatt wolde wesen, dat soelen wij oen of hie ons mallich dem anderen eynen maent to voerens seggen; end den maende geleden, so sal ons die vorscr. her Budel bescheiden rekeninge doen van opboeren end van uytgeven end van anderen gebreke, dat hie als vorscreven is hedde gehadt. Weer oich sake, dat wij enich gebreck aen sijnre rekeninge hedden end wij oen die bespreken wolden, dat solden wij doen bynnen eenen maende naest geleden der rekeninge, daer toe wij enen end hie enen mallich van sijnen vriende schicken solen, die dat gebreke van der rekeninge cleren, scheiden end slichten soelen; end so wat die twee daerynne saeten, dat sal mallich volgen. Voert so maken wij Adolph greve van Cleve kond end kenlic allen luden end bekennen voer ons, onse erven end naekomelingen, dat wij den vorscr. heren Budel end vrouwen Aleit sijnen witliken wijve end oer beider erven schuldich sijn van gerechter scholt XIII^{C} guede alde gulden schilde van gueden golde end gewichte van monten des rix of des koninx van Francrich of ander guet gulden gelt daervoer, daeraf wij oen hantgelt geven soelen, dat is to verstaen sjaers van tien penningen enen to leveren end to betalen alle jaer op sent Mertens dach in den winter end en solen oen van den vorscr. ampte nyet ontsetten noch doen ontsetten, wij en hebben oen tirst genoich gedain end wael betaelt van der vorscr. sommen schilden of van den vorscr.

weerde end van den hantgelde, dat sich daeraf geboerde van den geloepe van der tijt end oich wij en hebben oen tirst verwisset op een half jaer langh to betaelen alsulch gelt als wij oen schuldich bleven van sijnre rekeninge, die hie ons bescheidelic gedaen hedde. End gelaven alle punten end sekeren in gueden trouwen vast, stede end onverbreclich to doen end to halden sonder argelist in orkonde onss segels aen desen brief gehangen end hebben gebeden onse lieve gesellynne Margarete van den Berge grevynne van Cleve, dat sie tot enen getuge alre vorscr. punten desen brief mit ons besegelt. Gegeven in den jare onss heren M. CCC. V end tseventich, op den satersdach nae Martini.

Reg. Cliv. E fol. 63.

5. Graf Adolf van Cleve bestellt den Ritter Dietrich von Monement (Mörmter) zu seinem Rentmeister im Lande Cleve.

1373 October 14.

Wij Adolf greve van Cleve maeken kont allen luden, dat wij by raede onser vrynde end onss raeds om onser nutlicheit end orber, deen wij tot onsen besten daerynne gepruvet hebben, gemaket hebben end maeken in desen brieve hern Derich van Monement ridder onsen rentmeister in onsen alingen lande van Cleve, alsoe als wij dat nu hebben end ons toebehoret end soe wat ons naemals daeran vallen mach, daer hie alle renten, vervallen, opkomynge, ghewyn end ghewerve, soe woe die ons end onsen erven toebehoiren end geboren, afboren sal end ons end Margreten van dem Berge grevynnen van Cleve onser liever gesellynnen onse dagelix kost van onser herberge af doen sal end willen, dat sich nymant hie sie wie hie sij der renten, opkomyngen end vervallen der koken van der herbergen noch ampten onderwinden sal dan her Derich onse rentmeister vuerscr. end soe wem hie dat beveelt, wilke alle onderamptlude hie setten end ontsetten mach nae den, dat ons des dunket, dat ons nutlic end orberlic is bij onsen raede; wilck rentmeisterampt hie hueden end waren sal myt vier perden end gesynde, dat daer toebehoert op onser kost, ten were saken dat wij oen ontboeden end hieten als des noit were myt meer perden end gesynds, dat sal wesen op onser kost end sal ons die kost rekenen nae bescheideliker bewisinge; alsoe dat wij noch onse erven oen van desen ampte nyet ontsetten ensoelen tuschen nu datum des briefs end medewinter dat Christus geboren wart naest toekomende over een jaer naest nae oen volgende end of wij oen alsdan ontsetten wolden, of dat hie ontsatt wolde wesen, dat soele wij oen of hie ons eynen maent toevorens seggen of doen seggen. End soe soelen wij oen dagh bescheiden ons toe rekenen van sijnen ampte, in wulken ampte oft geviel, dat hie meer uytlechte, dan onse renten end sijn opboren beliep, end hie daer enboven yet

borghde, liende of fenijrde, dat hie van sijns ampts wegene tot onsen behoef uytlechte toe bescheideliker bewisinge end rekenynge, dien weseliken schaden end onraet, den hie des lede, soelen wij dragen end saelen oen den verrichten end betalen myt dem hoeftguede bynnen eynen maende nae sijnre rekenynge; voer wulke scholt end mogeliken schaden, deen hie daeraf leede, dat weer bynnen tijden sijns ampts, of als hie ontsatt were end meer uytgegeven hedde dan opgeboert toe bescheideliker rekenynge, of wij oen bynnen der maent nyet en geven noch en betalden, wij denselben heren Derich gesatt hebben end setten oen myt desen tgegenwordigen brieve in onsen thol toe Boderich myt der borgh, tolhuese end der stat van Boderich renten, opkomyngen, vervallen, soe wae die tot den thol, borgh, stat end allen oren toebehoren gelegen sijn of naemals daeraen komen moegen, in wulken tol, borgh, stat end oren toebehoren vuerscr. her Derich end sijne erven sitten soelen end restelic end vredelic der gebruken soelen sunder ymands hinder of krott van ons, van onsen erven of rechten naecomelingen tent ter tijt, dat hie of sie daeruyt oeren hoeftstoel end mogeliken schaden, deen sie lijden muesten, oer scholt, die sie ons verlacht hedden, mede toe verhaelden bij tiden syns ampts of nae dat hie ontsatt were tot den lesten pennyngh toe volkomelic end wael geheeft end geboert hedden. Weer oic sake, dat got verbieden moete, dat wij aflivich wurden eer her Derich of sijne erven volkomelic betalt weren, als dan sal hie of syne erven dat alinge gerichte mede toe Boderich hebben, alsoe verre als dat nyman verbonden en is myt onsen brieven, die voer datum des briefs spreken. Wert oic sake, dat her Derich vuerscr. storve, dat god verbieden moete, bynnen der tijt eer dat hie ontsatt worde, soe soele wij sijne rechte erven in den vuerscr. ampte haelden als vuerscreven steit, noch wij en solen oic nyman anders onse renten bevelen, dan soe ween sie daertoe zetten tot onsen orber bij onsen raede tent der tijt, dat wij oer rekenynge gehoert hebben end oer gebreck end schade wael verricht hedden, of dat wij sie wael gevest end gestediget hedden toe Boderich in onser borgh, thol, stat end toebehoringe end gerichte als vuerscr. is, beheltlic doch Borchart Stecken sijne voerbrieve aen den thol end stat vuerscreven. End op dat alle dese vuerscr. puenten hern Derich vuerscr. end sijnen rechten erven voer ons end onse rechte erven end naecomelinge vast, stede end onverbrekelic blijven, soe hebben wij oen geloeft bij onsen trouwen vast end stete toe haelden end hebben des toe eynen getuge onsen segel aen desen brief doen hangen end hebben mede versocht end gebeden Margreten van dem Berge grevynnen van Cleve unse witlike lyeve gesellynne, heren Jan heren van Broichusen end heren Willem ingen Have riddere onse vrynde end raet, dat sie toe merer vestenis oer segel mede aen desen brief willen hangen. End wij Margarete etc. bekennen etc. end



gegeven in den jaer onss heren dusent driehondert drie end tseventich, op sent Calixtes dagh.

Reg. Cliv. E fol. 42.

6. Graf Adolf von Cleve bestellt Heinrich von Wardhausen zum täglichen Rat.

1381 December 20.

Wy Adolph greve van Cleve und Margrieta van den Berge grevynne van Cleve sijn wytliche gesellynne end bedgenoete maken kont end kenlich allen luden vor ons end vor onse erven, dat wy om sonderlynge gonst end vryntschap, die wy hebben tot Henrich van Werthusen, so hebben wij denselven hern Henrich onfangen end onthalden in onsen ridder end raid dagelix in onsen huys toe wesen myt eynen knecht end myt tween perden, end wy soelen oen die voederen end oen cleyden, als wij anders onse riddere voderen end cleiden end wy solen oen verantworden tgegen alle die goene, die hie aenspreken wolde of die oen aenspreken wolden, doer hie rechtz bij ons blijven wolde bynnen onsen lande, end wy noch onse erven en soelen oen sijn lief noch aen sijn guet nyet richten noch laeten richten in onsen lande van greve Jans[1]) schult. End of her Henrich gevangen wurde van onser wegen, daer wy oen hieten rijden, daer af solen wij oen quijt, ledich end loss maeken gelijch anders onsen ridderen end knechten. Voert so sal her Henrich vorscr. boeren dertich malder roggen des jaers onser borgmaeten van Kranenborch[2]) tot sijnen lijve end nyet langer, die hie tot enen borghleen byt heer toe van ons gehalden hadde als uyter den gueden, daer uyt hie die allewege geboert heeft, wilken roggen hie alle jaer uytpenden mach als des hern pacht van den lande. Vort so sal her Henrich vorscr. boeren sestiende halve marke des iaers tot sijnen lijve end nyet langer, die oen komen waeren van broderscheidynge van Ryneren[3]) end die vrauwe van Doernic[4]) uyt plach to reyken. End voert so sal her Henrich van Werthusen vorscr. blijven sitten in der heerschap van Werthusen end erffnisse myt alle oeren toebehoeringen end nyet uytgescheiden, als sijn alderen end hie daer ynne saten op sent Barbaren dach neest geleeden, die wijle hie leeft end nyet langer als vor enen pacht des iaers ons end onsen erven jaerlix op sent Mertens dach in den winter enen alden groten daer af to geven[5]). End wy noch onse erven en solen oen genen schaeden noch krott daer aen doen noch laeten doen in enygher wijs van onser wegene die wijle hie left, uytgenomen dat wij hebben end behalden soelen dat overste gerichte to Werthusen; end her Henrich vorscr. sal behalden dat dagelix gerichte. End voert so solen wij alle sijn guet beschudden end beschermen vor onrecht end vor gewalt gelijch onss selfs guede nae unser macht. End so wat guedz her Henrich vorscr. meer bynnen onsen



lande liggende heeft, dan baven genoempt is, dat mach hie koepen of verkoepen of en wech geven sonder onsen ovelen moit of orlof nae sijns selffs gadinge. End wij end onse erven solen hern Henrix bouluden van Werthusen halden oer bourecht end die brieve, die hie daer op gegeven heeft. End wij solen Boterman enen apenen brief [6]) geven, dat wij oen den erfpacht halden solen van der moelen to Werthusen in alle der vugen, als her Henrich oen die gegeven end gedaen heeft. End voert so sal her Henrich van Werthusen ons quijt schelden van den borghleen van Cleve end van den achterstedigen gelde daeraf. End daer vor solen wij oen geven hondert alde schilde, der wij oen nu gerede vijftich geven solen end die ander vijftich op sent Walburgen mysse naeest to komende. End wij solen alle onse soene, als sie mondich werden, hern Henrich doen gelaven, alle dese vorscreven puenten vast end stede to doen end to halden. End wij Adolph end Margrieta greve end grevynne vorscr. gelaven end sekeren in guden trouwen vor onss end vor onse erven alle puenten vorscr. hern Henrich vorscr. vast, stede end onverbrechlich to doen end to halden, die wijle hie leeft sonder argelist. In orkond onser segele aen desen brief gehangen, end gegeven in den jare ons hern MCCCLXXXI, op sent Thomaes avent des heligen apostels.

Reg. Cliv. G fol. 15.

1) Graf Johann von Cleve? vermutlich hatte er irgend eine Bürgschaft für den 1368 gestorbenen Grafen geleistet.

2) Der Verzicht, den am 5. Dezember H. von Wardhausen darauf geleistet hatte (Urk. Cleve-Mark No. 458), muß demnach wieder aufgehoben sein.

3) Rinderen.

4) Sie war wahrscheinlich die Frau des Bruders des Heinrich von Wardhausen.

5) Die Herrlichkeit Wardhausen hatte der genannte Heinrich am 5. Dezember 1381 dem Grafen Adolf aufgetragen; s. Urk. Cleve-Mark No. 457.

6) Dessen Ausfertigung ist unter dem 2. April 1382 erfolgt; s. Reg. Cliv. G fol. 18c.

7. Otto der Man, der 100 gute Schilde vorgestreckt hat, wird vom Grafen Johann von Cleve in das Richteramt zu Sonsbeck und Winnekendonk eingesetzt.

1363 December 14.

Wy Johan greve van Cleve maken cont end kenlich allen luden, dat wy sculdich sijn Otten den Man end sijnen erven hondert alde scilde guet van goude ende recht van gewichte of paygament, dat daer voer guet is, die he ons afgedoen hevet aen Evert Vogelsanc, voer wilk hondert scilde of payment vurscr. wi den vurg. Otten ghesat hebben end setten mit desen bryeve in onse richterampt toe Zonsbeke end tot Wenekendonc, also als dat gelegen is, van wilk ampt vurscr. wy hebben



gelavet voer ons, onse erven, oen of sijn erven niet the ontsetten noch doen noch laten ontsetten, wi en hebben oen die hondert scilde of payment daer voer guet betaelt alenclich end altemayl of verwisset te betalen als mogelich is. In orconde des soe heb wi onse zegel aen desen brief doen hangen. Gegheven int jaer onss heren dusent driehondert drie end tsestich, op den donresdach nae sent Lucien dach.

Reg. Cliv. C fol. 3.

8. Graf Johann von Cleve überträgt seinem Kämmerer Zander das Gerichtsbotenamt zu Üdem.

1365 December 7.

Wy Johan greve van Cleve maken kont end kenlich allen luden, dat wy gegeven hebben ende geven Zander onsen knecht end kemerlinch dat badeampte tot Udem mit sinen tobehueren, also als die bancke daer gelegen is, dat te hebben end te gebruken tot sinen orbaer, also lange als he lijvet end levet, wilk badeampt he huden end waren sal of doen waren als een bade sculdich is te doen end hebben mede geloeft end geloeven in desen brieve voer ons end voer onse nacomelinge den vurg. Zander in dat vurg. badeampte to halden end daeraf niet tontsetten noch doen noch laten ontsetten, also lange als he leven sal. End om dat wy willen, dat oen dit vaste sy end stede, soe hebbe wy voer ons end voer onsen nacomelingen onsen segel van onsser rechter wetentheit aen desen brief doen hangen. Gegeven int jaer onss heren MCCCLXV, opten sondagh nae sent Andries dagh des heyligen apostels.

Reg Cliv. C fol. 83^{v}.

9. Graf Johann von Cleve präsentiert dem Offizial des Propstes von Xanten für den frei gewordenen Marienaltar in der Kirche in Kalkar den Kleriker Elyas von Kalkar.

1366 Januar 19.

Johannes comes Clevensis venerabili viro domino officiato prepositi et archidyaconi Xanctensis affectum nostrum sincerum. Ad altare beate Marie virginis gloriose in ecclesia nostra Kalkariensi situm, vacans ad presens per mortem seu liberam resignationem aut alias qualitercunque domini Henrici de Halen ultimi rectoris eiusdem, cuius presentatio ad nos pertinere dinoscitur, pleno jure vobis discretum virum Elyam, filium quondam Elye de Calker, clericum presentamus, deposcentes, ut ipsum ad regimen dicti altaris admittatis cum sollempnitatibus ad hoc debitis et consuetis, facientes quoque sibi de redditibus et proventibus et obventionibus eiusdem quibuscumque responderi temporibus debitis et oportunis harum testimonio litterarum nostro sigillo munitarum. Datum anno



domini millesimo trecentesimo sexagesimo sexto, decima nona die mensis Januarii, que fuit crastino beate Prisce virginis.

Reg. Cliv. C fol. 82.

10. Graf Adolf von Cleve überträgt Friedrich Quaede das Küster- oder Glöckneramt der Kirche in Kellen.

1370 October 11.

Nos Adolphus comes Clevensis universis per presencia volumus esse notum, quod nos contulimus et per presencia conferimus Frederico dicto Quaeden [1]) custodiam seu campanariam ecclesie in Kelle vacantem ad presens per mortem seu liberam resignationem quondam Henrici Quaeden sui fratris, cuius collatio seu presentatio ad nos pertinere dinoscitur, requirentes vos dominum rectorem dicte ecclesie ac parrochianos ibidem necnon universos et singulos, quorum interest seu interesse poterit, quatenus dictum Fredericum in vestrum custodem et campanarium recipiatis, facientes quoque sibi de redditibus, proventibus, juribus et obventionibus quibuscumque vestre custodie seu campanarie temporibus oportunis integre responderi harum literarum testimonio nostri sigilli appensione munitarum. Datum anno domini M°.CCC° septuagesimo, crastino Victoris marteris.

Reg. Cliv. E fol. 14ᵛ.

1) Friedrich Quade war in den 40er Jahren Richter zu Qualburg, Brienen und Kellen; s. z. B. die Urkunde vom 20. August 1343 bei Scholten, Die Stadt Cleve. Beiträge zur Geschichte derselben. 1° Urkk. Nr. 44.

11. Herzog Adolf von Cleve vereinigt zum besseren Unterhalt des Schulmeisters in Gennep mit dessen Stelle das Küsteramt der Mutterkirche daselbst.

1445 April 12.

Wij Adolph etc. doen kont allen luden, went ons burgermeister, scepen ind rait onser liever stat Genp to kennen gegeven hebn, dat sie ghenen doegenden schoelmeister to Genp krigen enkunnen, umb dat hie sich mit den vervall, dat hie dair van den kynderen kriget, nyet behelpen enkan, ons biddende, die costerije in der moederkircken aldair, die nu ledich worden is ind ons to geven geboirt, myt der schoelen aldair to verenygen ind die ten ewigen daigen dairan to verbynden, soe bekennen wij voir ons, onse erven ind nakomen, dat wij umb Gaidz will ind umb reden vurger. onser stat van Genp to behulpe, op dat sie to beth eynen doegenden schoelmeister aldair krigen ind hebn moigen, die costerije vurschreven der schoelen aldair incorporiert ind verenicht hebn, incorporieren ind verenigen die avermidz desen bref van nu voirtan ten ewigen daigen an eynander to blijven, alsoe dat die burgermeister,



scepen ind rait in der tijt van onser stat vurschreven die schoele allewege eynen bevelen moigen ind sullen, die die costerije vurschreven als van aldz gewoentlicken is ind geboirt mede verwaeren ind dat genot ind bate dair van komende hebn sall, wulcken schoelmeister sij, soe duck id oen gaedt of noit sij, ontsetten ind eynen anderen weder dairan setten moigen sonder enich consente of bevele dairaf vorder an ons of onse erven of nakomelinge to gesynnen ind all sonder argelyst. Orkonde onss segels van onsen bevele hyran gehangen, gegeven in den jairen onss hern M.IIII^{C}XLV, op den manendach na den sonnendaigh Misericordias Domini.

Reg. Cliv. XIII fol. 105^{v} und zum zweiten Mal eingetragen fol. 135^{v}, jedoch von anderer Hand.

12. Graf Adolf von Cleve nimmt den Meister Peter van Orten, Dr. med., unter das rittermäßige Hausgesinde auf.

1396.

Wij A(dolph) etc. doen kont allen luden oevermyds desen apenen brief ind bekennen, dat wij omme mennygerleye bequemen dienst, die ons ducke die eerber onse getrouwe meyster Peter van Orten, meyster in arten ind in medicinen doctoir gedaen hevet ind noch doen mach, denselven meyster Peter ontfaen hebben tot onsen meyster ind huysgesinde in ridderstaet bij ons in onser herbergen toe sijn, also ducke als hie will ind komen sal, wair bij wij ontbieden allen onsen ondersaten ind bidden allen den ghenen, die om onsen willen doen of laten willen, dat sie denselven onsen lieven meyster in allen sijnen sacken vorderlich willen sijn ind van nyemand scaede, hindernisse of krot geschien laten, also lief als wij hem sijn ind doen moegen, want sij ons dair inne seer denclich doen moegen. Gegeven toe Cleve in onsen zalen onder onsen [segel] bij onser rechter wetenheit an desen brief gehangen, anno [M.CCC.]XCVI.

Reg. Cliv. H fol. 40.

13. Bestallung des Johann van Nuwelant gen. Kepken zum Apotheker in Cleve.

1448 Januar 14.

Toe weten, dat op datum desser cedulen mijns hern gnaden hertougen van Cleve ind greven van der Marcke averkomen sijn mit Johan van Nuwelant genant Kepken, dat hie sijne gnaden apteker sijn sall ind die truwelicken verwaren; ind des sall hie denselven Johan jairlix geven 5 malder roggen ind 5 malder gersten Cleefscher borchmaiten ind 8 ellen langhs laikens ind 7 voeder holts, ind so sall dieselve Johan bynnen 14 daigen mit sommigen gereyschappen der apteken toebehoirende hier to Cleve komen ind dairna op midvasten of dair umbtrynt sall sijn huys-



vrouwe mit allen huysrade tsamen komen mit der wone to Cleve to blijven dit jair lanck; ind so wen dan na den jair lustet, die mach den andern opseggen eyn jair to voiren ind hie sall oick hijr schattvrij ind dienstvrij sitten in der stat van Cleve. Geteykent int jair onss hern M IIII^C XLVIII, die Felicis in pincis.

Reg. Cliv XIII fol. 207^v.

14. Herzog Johann von Cleve bestellt Mesquin zu seinem Hofmusiker.

1483 April 6.

Wij Johan etc. doen kondt, alsoe tuschen ons ind Mesquin nu averdraigen is, also dat dieselve Mesquyn ons syn levenlanck mitten instrumenten der musijken ind anders des hy kan, dienen sall, wanneir ind wair wij des van oen gesynnen, so bekennen wij vur ons, onse erven ind nakomelingen, dat wij denselven Mesquin dairvur jairlix ind alle jair sullen doen geven ind avermitz onsen sluyter to Kalckar doen uytrichten viertich Rynsche gulden currentz geltz to vier termynen, as mit namen tot ytlicker quatertemper tien derselver gulden ind op den Pynxter quatertemper neist komende eirstan to boeren. Dair toe sullen wij oen die cost vur sijnen monde ind of wij des nyet endeden, asdan dairvur twe stuver sdaiges doen geven tot onsen koer ind oen oick des jairs twij mit onser cleydinge doen cleyden as andere onse dienre sijns gelijcken ind vier par hasen ind oick so vele schone doen geven, as hij ther redelicker wijze sall behoven. Ind oft geviele, dat dieselve Mesquin sich in onsen lande bynnen sijnen leven na gesett der heyliger kercken hijlickten, daertoe wij oen oick vurdelick ind behulplick sijn sullen, so sullen wij oen oick des jairs vollest van holt tot sijnen brande doen na onsen guetduncken ind gelieften. Bevelen hyromb onsen sluyter nu ind in der tijt onse sluyter to Kalckar wesende den vurscr. Mesquin die viertich gulden op termynen vurscr. von onser wegen uyt to reyken ind to betailen sonder vorder bevele dairaf van ons to wachten ind op ytlicke termyn sijne quytancie dairaf to nemen ons dairmede to rekenen, beheltlich doch hyrin, of dieselve Mesquin avermitz mercklicke verschuldinge ons vertoernden of id doch anders alsoe maickten, dat wij oen mit reden in onsen dienste nyet halden wolden of muchten, so sall asdan ditselve averdrach van geynre werden, dan machteloiss sijn. Mer of hy ennige naturlicke krenckte sijns lijves van verhencknisse gaidz of dat hij ennich ongeluck in onsen dienste mit lemnisse sijnre leden krege, so sall gelycke waill dit averdrach van werden ind in sijnre macht blijven. Ind hijrop allet hevet ons Mesquin vurscr. huldinge in eyde van truwen gedaen ons in den vurg. sijnen dienst truwe ind holt to sijn ind to doen, as eyn truwe dienre sijnen heren schuldich is to doen sonder argelist.



Oirkonde onss segels hijran gehangen; gegeven in den jaeren ons heren M.CCCCLXXX tercio, op den sondach belaicken Paischen, to latine geheyten Quasimodo.

Reg. Cliv. XIX fol. 134.

15. Graf Johann von Cleve läßt den Sohn des Schultheißen seines Hofes in Obermörmter, der durch seine Mutter Gesa ihm kurmeds- oder wachszinspflichtig war, frei vom wachszinsigen Recht und nimmt ihn zu seinem wohlgeborenen Dienstmann auf.

1368 Februar 22.

Nos Johannes comes Clevensis universis presencia visuris seu legi audituris salutem et rei infrascripte cognoscimus [veritatem], quod nos Stephanum quondam filium Lamberti sculteti curtis nostre in Monemento Superiori, quem idem [Lambertus cum] quondam Gesa uxore sua legitima nostra curmedali genuit ipsumque Stephanum ab eodem [. . . jure] cerosensuali, quo nobis ex successione predicte quondam Gese matris sue astrictus fuerat, quitamus, libertamus [et] absolvimus una cum omnibus bonis suis quitum, liberum et absolutum a dicto jure cerocensuali penitus et omnino dimisimus ac dimittimus in hiis scriptis nichil predicti juris videlicet cerocensualitatis in eo neque in bonis suis de cetero retinentes. Quibus vero quitacione, liberacione et absolucione, ut dictum est, prehabitis protestamur, [nos] eundem Stephanum in nostrum ministerialem benecondicionatum recepisse et recipere per presentes ipsoque Stephano ad idem jus ministeriale nobis se reddente volumus ab hoc, ut omni jure gaudeat et fruatur in terra nostra et extra, quod ceteri nostri ministeriales benecondicionati gaudent et fruuntur, dantes eidem Stephano has litteras patentes sigillo nostro sigillatas in testimonium super eo. Datum anno domini M° CCC° LXVIII, ipso die beati Petri apostoli ad cathedram.

Reg. Cliv. C fol. 92ᵇ.

Die Lücken im Papier an den eingeklammerten Stellen sind dem Sinne nach ergänzt. Der lateinische Ausdruck „benecondicionatus" wird deutsch mit „vrie geboren" (Reg. Cliv. G fol. 19ᶜ) oder „waelgeboren" (Urk. von 1366 Cleve Mark 364) wiedergegeben.

16. Graf Johann von Cleve nimmt eine vom Ritter Dietrich von Hessen freigelassene Hörige zu seinem Dienstweib auf.

1368 Juni 18.

Wi Johan greve van Cleve etc. dat want her Dideric van Hessen ridder end Dideric van Hessen heren Diderics soen vorscr. quijt gegheven hebben Stinen van Rijswijc, Bruens suster, van allen rechten als van gehoerscap, daer sij hem af gehoerende was, so bekennen wi, dat wi die vorscr. Stine ontfangen hebben end ontfangen mit desen brief tot onsen dinstwijve end geloven sij te hauden in allen den rechten, als wi andere



onse dinstlude sculdich syn te hauden. In orkond etc. datum anno (M^o^ CCC^o^) LXVIII°, feria tercia post Barnabe apostoli.

Reg. Cliv. D fol. 22.

17. Graf Adolf von Cleve läßt Friedrich den Krämer, Bürger zu Rheinberg (im Erzstift Köln), der sein Eigenhöriger war, frei und nimmt ihn zu seinem Dienstman auf.

1372 April 23.

Wij Adolph greve van Cleve maeken kont allen luden end bekennen voer ons, onse erven end naecomelinge, dat wij Frederich deen kremer borgere van Berck, die onse end der graeschap van Cleve eyghenghehorige man was, uter hant gelaten end quijt geschulden hebben, uter hant laeten end quijt schelden van alsulken eygendomschap end ghehorichschap, als hie ons end der graeschap van Cleve verbonden was, end hebben oen ghemaket end ontfangen, maeken end ontfangen overmids desen brief in onsen dienstman end geloven oen toe beschermen end toe beschudden, als een here sijnen dienstman schuldich is toe duene. In orkonde onss segels aen desen brief gehangen end gegeven in deen jaer onss heren dusent driehondert twe end tseventich, op sent Georgijs dagh.

Reg. Cliv. E fol. 25 u. 25[v] doppelt eingetragen und zwar an beiden Stellen von der nämlichen Hand.

18. Herzog Johann von Cleve läßt seinen hörigen Mann Heinrich Teel gegen Erlegung von 37 Rhfl. frei und nimmt ihn als freien Dienstmann an.

1461 October 11.

Wij Johan etc. doin kont, alsoe Henrick Teel, Gerit Teelen soen, bis tot desen daige toe onse eygen gehoirige man geweist is, soe bekennen wij vur ons, onse erven ind nakomelingen, dat wij denselven Henrick umb eyne somme van gelde nemelick 37 R. gulden, die hij an hant Johan Reymers onss camerknechtz nu betailt heift, van der eygenschap ind gehoiricheit vurger. vrij gegeven ind quijt gescholden hebn ind schelden oen dairaf quijt avermitz desen brief ind hebn oen weder ontfangen vur onsen vryen dienstman, dairaf to gebruycken alsulx rechten, as andere onse vrij dienstlude to gebruken plegen ind all sonder argelist. Oirkond onss segels an desen brief gehangen. Gegeven in den jair onss heren M CCCC LXI, op den sonnendach na sent Victoirsdach.

Reg. Cliv. XVI fol. 224[v].

19. Geleitsbrief des Grafen Adolf von Cleve-Mark für seinen Kaplan Bado Busse.

Cleve 1401 April 20.

Universis et singulis regibus, principibus, ducibus, comitibus, vicecomitibus, baronibus, militibus, clientibus, potestatibus, gabellariis portuum,



pontum et passuum diversorum custodibus, dominis et amicis nostris predilectis Adolphus Dei gratia Markensis et Clevensis comes salutem et omne bonum. Cum dilectum capellanum nostrum dominum Badonem Bussen de Wesalia canonicum Xanctensem ad diversas mundi partes pro nostris arduis et suis negociis frequenter destinamus, hinc est, quod vestris magnificentiis supplicamus, subditis vero mandamus, ut, cum ad vestras partes, pontes, passus, loca transierit, eundem absque alicuius theolonii, gabelle solucione cum suis valisiis et arvesiis cum sex sociis pedestribus vel equitibus libere ire, redire tociens quociens permittatis, ei quoque, si opus fuerit, de salvo conductu, cum vobis per hoc supplicaverit, providere placeat, ut nobis de magnificenciis vestris gratam referre valeat relacionem. Datum in castro nostro Cleve anno domini M°CCCC° primo, die vicesima mensis Aprilis, nostro sub sigillo presentibus inferius impresso.

Reg. Cliv. H fol. 90.

20. Markgraf Nicolaus von Este erlaubt den Persevants des Grafen Adolf von Cleve Hensbergh und Lijflant seine und seiner Markgrafschaft Wappen und Helmzierden, wie es bei Herolden Brauch, zu führen.

Ferrara 1412 Juli 18.

Nicolaus marchio Estensis etc. universis et singulis presentes litteras inspecturis salutem et sincere dilectionis affectum. Cum inter bona humana locum inferiorem gloria non obtineat sitque ipsa pre ceteris inferioribus summo studio summisque vigiliis et infinitis laboribus expetenda, dignos laude eos magnopere fore censemus, qui queque viderint audierintque serenissimorum regum et principum preclariorumque hominum magnificentiam, liberalitates et forcia gesta, ex quibus decus et gloria plerumque oritur, memoratu digna sine fraude et paliacione veris affatibus referunt; fiunt multa, dicuntur plurima in atriis prepotentum principum, in foro urbium, in expedicionibus exercituum, in dimicacionibus bellorum, que, nisi forent, qui illa ad diversas orbis partes predicarent, etiamsi eterna memoria digna forent, ignota tamen apud remotissimas gentes essent. Conceditur autem ex antiqua regum et magnatum consuetudine nonnullis orbem peragrantibus aulas quorumcunque principum sine prohibitione introire, que fiunt queque dicuntur et videre ante omnes et audire omnibusque rebus largiter adesse iique ex prisco more vera omnia reserare cunctis tenentur falsa reticere. Et si quando accidit, ut presentes sint recitacionibus gestarum rerum et audiant falsa narrantes, datur eis mirum in modum contra falsidicos impune pro veritate pugnare. Amplius aurum et cetera preciosa virtutum ornamenta ob res vere dictas ex inveterata consuetudine eis deferre permissum est. Datur et ipsis regum insignia aliorumque principum collo appensa humerisque annexa



portare. Sane cum ad curiam nostram profecti sint Hensbergh longo tempore eraldus et Lijflant persevantes ambo domestici illustris et excelsi principis et domini fratris nostri karissimi domini Adolphi comitis Clivensis et de Marka etc., qui fere tocius mundi climata peragrarunt memorandaque regum et principum multa et maxima in non parva gloria illorum cunctis audientibus retulerunt velimusque inter cetera per nos eis exhibita munera prestans unum exhibere ipsisque utrique ipsorum tenore presencium nostrarum patentium litterarum licentiam et liberam voluntatem damus atque concedimus simul et divisim ad quascunque partes et in quibuscunque locis ferre ad libitum arma et insignia nostra nostrique incliti marchionatus, secundum quod eraldi alii et persevantes regum et principum arma portare consueverunt, ut ipsi apud benivolos et amicos nobis acceptiores sint, apud vero subditos nostros maiori reverentia et amplioribus honoribus receptentur. In quorum robur et testimonium presentes fieri jussimus et registrari nostroque sigillo muniri. Datum Ferarie die XVIII° mensis Julii, anno M.CCCCXII, indictione nona (!).

Gleichzeitige Abschrift in dem Reg. Cliv. feudorum A fol. 39.

Vgl. zu der Tätigkeit der Herolde und Persevants: Seyler, Geschichte der Heraldik S. 28 ff. Bemerkenswert ist an diesem Stück vor allem der Umstand, daß den Clevischen Herolden zur besseren Legitimation erlaubt wird, auf ihrer Reise das Wappen der Estes zu führen. Die Vergünstigung wird sich vornehmlich auf die Zeit ihres Aufenthaltes in Italien bezogen haben.

Die Urkunde gehört nicht eigentlich zu den Clevischen Registereinträgen. Wir haben sie vor allem deshalb hier abgedruckt, weil deren Stil, der deutlich den humanistisch gebildeten italienischen Schreiber verrät, in auffälligen Gegensatz zu der nüchternen Geschäftssprache tritt, wie sie in dem gleichartigen Clevischen Empfehlungsschreiben von 1413 (s. Nr. 21) zum Ausdruck kommt.

21. Empfehlungsschreiben des Grafen Adolf von Cleve-Mark für seinen Persevant Johann Butt (de Lare), dem der neue Name Blankenstein (Altena) gegeben ist.

1413 März 19.

Universis et singulis regibus, principibus, ducibus, comitibus, baronibus, militibus, scutiferis, civitatibus, opidis ceterisque fidedignis hominibus ecclesiasticis et secularibus nec non omnibus aliis et singulis has litteras inspecturis dominis et amicis nostris carissimis. Nos Adolphus comes Clevensis et de Marka cum salutis nostre et affectus nostri sinceri incremento notificamus, quod Johannem Butt (de Lare) presentium exhibitorem presentibus nostris consiliariis et amicis in castro nostro Clevensi nostrum dilectum et fidelem persavant armorum constituimus et ordinavimus, constituimus et ordinamus per presentes, eidem nomen novum Blanckenstein (Altena) a nomine castri nostri, in comitatu nostro Markensi situato (!), dantes et iniungentes. Et quia moris ipsorum parsavant est et ad officia



spectat eorundum, investigare ipsorum armorum gradus, virtutes et nobilitates, ut fulti armis et hijs, qui polleant, prout merito debeant, cum recommendacione extollantur, dictus noster persavant Blanckenstein (Altena) pro armorum gradibus, virtutibus et nobilitatibus investigandis ire disponit et ambulare ad varias et diversas mundi regiones et partes, facturus benivole sicut onus sui officii exigit et requirit. Hinc est, quod omnes et singulos nostros dominos et amicos, ad quos eundem Blanckenstein (Altena) nostrum parsavant pervenire contigerit, rogamus attente, subditis nostris precipiendo mandantes, quatenus eundem eundo et redeundo semel et pluries et diversis vicibus per quelibet loca, passus, portus, pontes et passagia libere pertransire dimittatis cum famulis suis, si quos habuerit, equis et rebus suis quibuscunque, eundem nostri amore graciose recommissum suscipientes et tractantes, quod ad complacenciam de vobis capimus specialem. Harum nostrarum testimonio litterarum etc. scriptum M°. CCCC XIII°, dominica Reminiscere, que est decima nona dies mensis Marcii.

Reg. Cliv. K fol. 50.

Das Stück scheint für die Ausfertigung einer zweiten gleichartigen Urkunde benutzt zu sein, indem nur der Name des betreffenden Persevants umgeändert oder vielmehr darüber geschrieben ist; die Namen Butt und Blanckenstein sind nicht etwa durchstrichen oder mit anderen Tilgungszeichen versehen. Korrekturen weist freilich dieser Eintrag an mehreren Stellen auf.

22. Auslandspaß des Herzogs Johann von Cleve-Mark für den gewesenen Diener seiner Schwester, der Fürstin von Navarra, Dietrich Duker, der sich eine andere Stelle suchen will.

1449 Januar 11.

Universis et singulis principibus, dominis, militibus, civitatibus, communitatibus ac aliis probis et honestis hominibus quibuscunque, dominis consanguiniis seu amicis nostris dilectis, ad quos presentes nostre littere pervenerint, Johannes Dei gratia dux Clivensis et comes de Marcka obsequendi benivolentiam sincereque dilectionis affectum, prout unicuique competit pro salute. Illustrissimi principes, domini consanguinii et amici carissimi, quia Theodricus Duker presencium exhibitor, ut percepimus, ambulare intendat propter terrarum et locorum extraneorum dispositiones et rerum gerendarum circumstancias experiendas, causa etiam victus et vestitus querendi servire dominis aut aliis probis hominibus, ubi commode poterit, affectet, cum igitur dictus Theodericus ex terra nostra oriundus existat, ipseque bone memorie illustrissime principisse sororis nostre precarissime principisse Navarre etc. ad plures annos usque in eius obitum servitor extiterit, sitque idem Theodericus bone et honeste conversacionis et fame, prout contrarium non percepimus, quapropter eundem promoveri



et beningniter cupimus pertractari. Hinc est, quod vestras dominaciones, dilectiones et probitates, si ad vos dictum Theodericum presencium exhibitorem venire contigerit, deprecamur et exhortamur, quatenus eundem Theodricum nostri intuitu suscipere et habere velitis recommissum favores benivolos eidem impertiendo, prout expediens pro eo videbitur seu oportunum, quod pro grata complacencia reputabimus ad similia aut alia maiora nobis offerentes. Datum sub sigillo nostro in testimonium premissorum presentibus impresso anno a nativitate Domini M°. IIII^{c} XLIX°, die undecima mensis Januarii.

Reg. Cliv. XV fol. 33^{v} u. 34.

Die in dem Paß erwähnte Schwester des Herzogs ist Agnes, die Gemahlin Karls von Vianen, des Kronprinzen von Navarra; sie war am 4. oder 6. April 1448 gestorben.

23. Herzog Johann beauftragt den Präzeptor des St. Antoniushauses bei Cleve, Heinrich von Flya, in Dänemark gemeinschaftlich mit dem Ritter Nicolaus Rennouwe an fünfzig ritterbürtige Personen beiderlei Geschlechts das Halsband des Antoniusordens zu verleihen.

1454 Juli 2.

Wij Johan etc. doin kont allen luden, die desen brief sullen sien of hoiren lesen, dat ons van wegen des eirberen hern Clais Rennouwe ritter etc. vurbracht is, dat vele van ritterschappen beyde mans ind vrouwen personen in dem konynckrijke van Denmarken geseten sunderlinge begerte ind innicheit hebn, dat sij onsen volbert ind consent verkrijgen moichten, to draegen die colliria of halsbant onss oirdens van sent Anthonius huys op den Houwe bij onser stat van Cleve, die bij tijden ind avermitz laveliker gedechten des hoigeboiren fursten hern Adolphs hertougen van Cleve ind greven van der Marke onss lieven hern ind vaders, den got barmhertich sij, in die ere des almechtigen gaids ind des groten marschalk sent Anthoniis oirspronck ind insettinge genomen hebn, ind dat die halsbende avermitz den eirbern preceptoir van sent Anthoniis huyse vurscreven gewijhet ind consentiert(!) moichten werden, so dat oick ter eren gaitz ind des guten sent Anthoniis gewontlicken gehalten wurdt. Umb dat dan die gude begerten der guder schiltburdiger manne, vrouwen ind jonffern, die sie hebn tot den vurgenanten orden to dragen, vervullet ind die ere gaids in gehoichnissen des guden sent Anthoniis dairin gebreydt ind vermeirret moige werden, so hevet sich die eirber onse lieve getruwe her Henrich van Flya preceptoir des vurgenanten sent Anthoniis huyse bij onsen raide ind consent nu gevuegt to trecken in Denmarken tot den vurgenanten hern Clais Rennouwen ritter. Bekennen, dat wij dairumb denselven preceptoir ind hern Clais vurscreven onse volkomen macht ind bevele gedaen hebn ind doen avermitz desen brief, dat sij beyde sementlicken van onser



wegen verlenen ind gunnen moigen onsen oirden to dragen tot 50 personen toe, die des begerende sijn, id sijn mans of vrouwen personen, die bij witschappen hern Clais vurscreven van guder ritterschap gebaren ind na insettinge onss vurscreven oirdens dair toe wordich synt, dairaf die ordinancie, die die preceptoir vurscreven eynen ygelicken, den so onse orden verleent sall werden, verkundigen sall, dairaf voirt die wijonge ind consecracie van denselven preceptoir to ontfangen ind dem guden sent Anthonio dairaf to doin, als sich dat na der insettingen geburt ind gewontlicken is. Diss in oirkunde hebn wij onse segel an desen brief doin hangen, die gegeven is in den jairen onss hern M IIII^c^LIIII, op onser liever vrouwen dach visitacionis.

Reg. Cliv. XVI fol. 9^v^.

Über die Gründung des Antoniushauses auf dem Hau bei Cleve s. Scholten, Die Stadt Cleve, S. 236 ff. Daß damit auch ein Kapitel auswärtiger Mitglieder von männlichen und weiblichen Personen aus dem Ritterstande verbunden gewesen ist, wird uns, soweit ich sehe, erst durch die vorstehende Urkunde bekannt. Gert van der Schuren erwähnt in seiner Clevischen Chronik davon nichts. Daß Herzog Adolf bei der Stiftung des Ordens durch das Beispiel seines Schwagers, des Herzogs Philipp des Guten von Burgund, von dem 1429 der Orden des goldenen Vlieses errichtet war, angeregt worden, dürfte mit gutem Grund vermutet werden können.

Der 1481 gestorbene Herzog Johann I. hatte seinen Orden, den er bei Lebzeiten zu tragen pflegte, dem Antoniterhaus testamentarisch vermacht. Im Jahr 1483 kauft ihn sein Sohn Herzog Johann II. dem Ordenshaus wieder ab. Bei dieser Gelegenheit wird er auf 250 Rheinische Gulden geschätzt. Eine Beschreibung des Ordens ist leider an der betreffenden Stelle (Reg. Cliv. XIX fol. 72^v^) nicht gegeben, der Kaufpreis läßt aber wohl auf eine kostbarere Ausführung schließen.

24. Vertrag zwischen dem Herzog Adolf von Cleve und Meister Johann Wyerenberg über den Bau eines neuen Turms (des Schwanenturms) zu Cleve. 1440 März 28.

Toe weten, dat unse gnedige here hertoige van Cleve ind greve van der Marke op datum deser cedulen verdinght heeft bij der roeden an Johan Wyerenbergh sijnre genaden muermeister alsoe, dat Johan vorscreven sijnre genaden to Cleve an sijnre borgh enen nyen taern op sijnsselves kost leggen end mueren sal soe wijt, soe dick, so breet, soe hoigh ind in maten, as hier na volght. Dat is to weten, dat die taern vorscreven hondert end twintich voet hoigh wesen sal baven die eerde ind buten wercks baven die eerde sess end viertich voit langh end viertich voet wijt. Item sal hie dien taern vorscreven beneden in den fundament yrst anleggen viertiendehalf voit dick ind van dem gronde bis drye voit hoigh baven die eerde den taern allintelen na eenre setwagen buten dardehalf voit ind bynnen enen voit intoscraden; ind dan sal die taern voirt op bis an dat ander



gewulft tien voit dick blieven; ind dan sal Johan vorscreven den taern buten end bynnen wat afscraden also, dat die taern van dair voirt op bis an een croen, die daer omgaen sal, dick blive negen voet, ind die croen sal enen voet hogher wesen, dan dat overste dack is van onss gnedigen heren kaemer beneven den taern staende. Item dat nederste gewulft sal dair na geordiniert wesen, dat id overste van denselven gewulft toe sy drye voit hoghe buten baven die eerde. Item sal hie dair in maeken enen ronden put voir een privaet myt tween pipen twe voit dick ind acht voet umbgaens wijt ind die sal staen id naeste an den hoenick ther capellen wart, ind Johan vorschreven sal an den taern maeken so vele vinsteren, gewulften, windelsteen, schaersteen ind anders, als syn genaden dairan hebn willen, ind soe wes dair toe gaen sal van haerden gehouwenen steen, dat soilen sijn genaden doen houwen end bereiden ind Johan vorschreven sal dat na onss gnedigen hern gaedinge dair in setten. Item sal Johan vorschreven den taern van tyegelsteen end van den grauwen steen, die van den alden taern komen is, ondersteken op mueren as drye lagen van tyegelsteen ind dair op drye lagen hoigh van den grauwen steen vorschreven to leggen ind den grauwen steen toe vloeten end soe gelyck toe maeken, dat men dair dan weder tyegelsteen drye lagen hoigh opleggen moighe, ind dat soe ondersteken op toe maeken, soe langh die grauwe steen vorschreven dueren sal. Item as men soe dyep gegraeven heeft, dat Johan vorschreven meyndt, dat men dat fundament des taerns best aen solde to leggen, soe sal die sluyter van mijns hern wegen dair bij verscriven end doen komen meister Gysbert van Xancten, Daem to Cleve ind Covelens toe Cranenberg, ind as die sementlick meinen, dat id tijt sy, an to leggen, soe is unsen gnedigen hern lief, dat man dat dan doe. Item onse gnedige here sal Johan vorschreven steen, kallick, sandt, waeter, yserenwerck, holt ind all ander gereischap dair toe doen leveren op die plaetz bij den vleisskelre of dair omtrint. Item as die taern twe roden hoigh is baven die plaetz, so sal onse gnedige here Johan vorschreven op sijnre genaden kost doen enen knecht myt enen perde ind oick zeele, manden ind ander gereischap, die men dair toe behoeft, den steen, kallick etc. op to trecken baven op dat werck. Item Johan vorschreven sal dair op hebn steder wijs then minsten toe werck gaende vijf trufelen, so langh thent die muer twe roden hoigh is baven die eerde, dan voirt op soe vele trufelen to werck to setten, as onse gnedige here oen myt den enen perde gereischaps baven opt werck geleveren kan. Item onse gnedige here vorschreven sal Johan vorschreven van ilker roide wercks des taerns vorschreven, die vyerkant sestien voet hoigh, breet, dick end langh wesen sal, geven tien Rynsche gulden min 1 oirt, ind voir ilken twe voit sal men rekeningen een Coilsche ell, oick sal onse gnedige here Johan vorschreven alle jair doen



geven enen tabbert, as syn genaden anderen synen werckmeisteren to geven plegen. Item die sluter to Cleve sal Johan alle saterdage van onss gnedigen heren wegen geven so vele gelds, as men meyndt, dat hie die weke na beloep der roden verdient heb, syne knaepen mede to lonen. Hier waren aver end an dair dit averdrach geschieden end geslaten wart, her Henrich Nyenhuys praist toe Reess rentmeister etc., Ott van Wylaeck, Derich Heymerich, Helmich Benttingh, Johan van den Sande sluyter to Cleve, Bernt van den Hoen, meister Gysbert van Xancten ind meer onss gnedigen hern dienre; geschiet en geteykent op den manendach na den heiligen Paischdach in den jair van (M. CCCC) XL°.

Reg. Cliv. XIII fol. 4 v ff.

Am Rande von einer Hand des 16. Jhts. bemerkt: „Schwanentorn." Vgl. dazu Kunstdenkmäler des Kr. Kleve S. 110 f. Der Maurermeister Johann Wyerenbergh ist vermutlich mit dem Leiter des Rathausbaus in Calcar, Johann, der von Wolff, Geschichte der Stadt Calcar S. 74 als herzoglicher Baumeister bezeichnet wird, identisch. Die Erbauung des Rathauses fällt in die Jahre 1436—1445. In dem Gutachter Meister Gisbert von Xanten wird man den Baumeister an der Victorskirche in jener Zeit, Gisbert von Kranenburg (Kunstdenkmäler des Kr. Moers S. 86) zu erkennen haben.

Druck: Otto Wigand m.b.H., Leipzig.





Mitteilungen

der

K. Preussischen Archivverwaltung.

Bisher sind erschienen:

Heft 1. **Reinhold Koser,** Über den gegenwärtigen Stand der archivalischen Forschung in Preussen. M. —.80.

Heft 2. **Max Bär,** Geschichte des Königlichen Staatsarchivs zu Hannover. M. 1.60.

Heft 3. **Max Bär,** Übersicht über die Bestände des Königlichen Staatsarchivs zu Hannover. M. 3.—.

Heft 4. **Georg Hille,** Übersicht über die Bestände des Königlichen Staatsarchivs zu Schleswig. M. 1.40.

Heft 5. **Adolf Warschauer,** Die städtischen Archive in der Provinz Posen. M. 10.—.

Heft 6. **Eduard Ausfeld,** Übersicht über die Bestände des K. Staatsarchivs zu Coblenz. M. 8.—.

Heft 7. **Reinhold Koser,** Die Neuordnung des Preussischen Archivwesens durch den Staatskanzler Fürsten von Hardenberg. M. 2.60.

Heft 8. **Richard Knipping,** Niederrheinische Archivalien in der Nationalbibliothek und dem Nationalarchiv zu Paris. M. 5.—.

Heft 9. **Richard Knipping** und **Theodor Ilgen,** Die neuen Dienstgebäude der Staatsarchive zu Coblenz und Düsseldorf. Mit 14 Figuren. M. 2.60.

Heft 10. Bestimmungen aus dem Geschäftsbereich der K. Preussischen Archivverwaltung. M. 1.20.

Heft 11. **Bruno Krusch,** Geschichte des Staatsarchivs zu Breslau. M. 10.—.

Heft 12. **Otto Meinardus** und **Rudolf Martiny,** Das neue Dienstgebäude des Staatsarchivs zu Breslau und die Gliederung seiner Bestände. Mit 7 Figuren und einem Vollbild. M. 1.60.

Heft 13. **Adolf Warschauer,** Mitteilungen aus der Handschriftensammlung des Britischen Museums zu London, vornehmlich zur polnischen Geschichte. M. 2.60.

Heft 14. **Theodor Ilgen,** Die wiederaufgefundenen Registerbücher der Grafen und Herzöge von Cleve-Mark. M. 1.60.

Druck: Otto Wigand m.b.H., Leipzig.





